Nr. 220. Abendblatt. Achtundfünfzigster Jahrgang. Montag, 10. August 1914.

Frankfurter Zeitung und Handelsblatt.

(Frankfurter Handelszeitung.) (Neue Frankfurter Zeitung.)

Begründet von Leopold Sonnemann

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5940 5941, 5942, 5943. Für Auswärts: Amt Fernzimmer 40, 41, 42, 43.

Abonnementspreis: Ein Vierteljahr in Frankfurt und Maintal b. d. Exped. ℳ 2.50, bei allen Agenturen ℳ 2.625, b. d. Postämtern in Deutschland (u. Schutzgeb.) ℳ 3.— Aegypten Milliem. 750 Belgien Fr. 3.50, Bulgarien Lev 20.65, Dänemark Kr. 10.76, Griechenland (u. d. Postamt in Triest) Kr. 24.02, Holland fl. 2.20, Italien Fr. 15.17, Luxemburg Fr. 13.05, Marokko (D. P.) Pes. 12.60, Norwegen Kr. 5.77, Oesterreich (Wien auch Woltzeile 11) Kr. 15.64, Portugal Milr. 4.354, Rumänien Lei 19.—, Russland Rbl. 4.60, Schweden Kr. 5.75, Schweiz Fr. 13.15 Serbien Fr. 14.80, Türkei (D. P.) Piaster (Silber) 85½, Ungarn Kr. 12.45, im Weltpostverein in New York 20 Broad Str. ℳ 18.

Preis der Anzeigen: Colonelzeile 50 ₰, Geschäftsanzeigen 75 ₰, Reklamen à 7.— ℳ, Abendbl. ℳ 2.50, Familienanzeigen ℳ 1.—, Platz- u. Datum-Vorschrift 10 ₰ ohne Verbindlichkeit. — Anzeigen nehmen an: Unsere Expedition, Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 35/37, Main: Schillerpl. 3, Berlin: Leipzigerplatz 3, Dresden-A.: Waisenhausstraße 25, München: Hermannstr. 5, Offenbach: Biebererstraße 34, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Nordstraße 62. Unt. übrig. Agentur. u. d. Annonc.-Exped. Ferner in: New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung).

Frankfurt, 10. August.

Befreiung vom moskowitischen Joch, Gerechtigkeit, Erschlichung aller Schätze des geistigen und wirtschaftlichen Aufschwunges verheißt der Aufruf des österreichischen Oberkommandos den Polen, auf deren heimatlichem Boden der Kampf gegen das Russentum zunächst ausgefochten werden muß. Wie ein Echo antworten darauf die Meldungen aus Polen, die von Meutereien, von offenen Kundgebungen der Bevölkerung gegen die russischen Truppen, von offenen Aufrufen zur Revolution berichten. An der Westgrenze des Königreichs haben die Bewohner von Kalisch und Tschenstochau schon die deutschen Truppen mit Jubel aufgenommen. Wenn sie weiter vorrücken, wird sicherlich das polnische Volk nicht teilnahmslos dem großen Ringen zusehen. Von Krakau aus haben die österreichischen Polen schon ihre Stammesgenossen jenseits der bisherigen Grenzen zur Bildung von Freischaren aufgefordert. Es kann keinen Polen geben, der nicht fühlt, daß die Stunde der Entscheidung für den Bestand seines Volkes geschlagen hat.

Der Wiener Kongreß, der vor hundert Jahren die Karte Europas in Ordnung bringen wollte, wies den weitaus größten Teil polnischen Landes und Volkes den Russen zu, deren Zar, Alexander I., daraus ein eigenes Königreich schuf, mit einem Reichstag, der alle zwei Jahre einberufen werden mußte, damit eine Weile durch Polen zu beziehenden Verwaltungsorganen und andern Freiheiten, die den Polen im Verbande des russischen Reichs eine ausgesprochene Sonderstellung gaben, wie sie nur noch Finland besaß. Der rätselhafte Zar, den die neuen Veröffentlichungen russischer Historiker als einen der verschlagensten Schauspieler aller Zeiten darstellen, spielte in den nächsten Jahren mit dem Gedanken einer noch größeren Selbständigkeit Polens, er wollte sich in Warschau krönen lassen, er dachte den polnischen Nationalismus sich dienstbar zu machen. Je mehr ihn aber die mystisch-theokratischen Lehren umnebelten, die zur Gründung der Heiligen Allianz geführt hatten, desto lauer wurde er in diesen Neigungen. Schon 1825, ein Jahrzehnt nach dem Wiener Kongreß, nahm er die wichtigsten Freiheiten zurück, die er Polen gewährt hatte. Die Verfassung verschwand, der Reichstag sollte nur noch „auch Bericht" erstatten werden und bei geschlossenen Türen verhandeln. Damit begann die Reihe der Unterdrückungsmaßnahmen, die, nur selten verlangsamt, bis heute von Rußland aus rücksichtslos durchgeführt wurden. Ein polnischer Aufstand, der in Verbindung mit der großen revolutionären Welle von 1830 ausbrach, gab den Vorwand zur Aufhebung der Verfassung, die durch ein „organisches Statut" 1832 ersetzt wurde. Die furchtbare Unterdrückung durch Paskiewitsch, den zweifelhaften Helden vom Kaukasus, leitete die erste Periode der Aufsässigkeit ein. Sie wurde schärfer, als 1846 eine polnische Verschwörung vorzeitig entdeckt und 1848 die Gefahr eines Uebergreifens der Revolution auf Polen im Keim erstickt worden war. Die Aufhebung der Zollschranken zwischen Polen und Rußland sollte 1851 nur das Vorspiel der völligen Einverleibung des Königreichs ins große Reich von Moskau sein.

Der neue polnische Aufstand, der 1861 in Warschau begann, gab der russischen Regierung nur einen willkommenen Vorwand zur schnellen Durchführung aller Pläne, die sonst langsamer und vorsichtiger hätten bewerkstelligt werden müssen. Alexander II. gab seinen Feldherren und Statthaltern unbeschränkte Vollmachten gegen die Polen, auf die der dumpfe Schrecken einer wütenden Militärdespotie sich legte. Die Greuel, die damals von den Kosaken an der wehrlosen Bevölkerung verübt wurden, decken wahrhaftig Teil fast ganz in Freischaren vereinigt oder über die Grenzen geflohen war, sind in Europa nicht mehr vergessen worden. Ein letzter Widerstand flackerte auf, als eine Zwangsrekrutierung der Polen vorsah, als halbmonatige Junoten aus allen Bauernhäusern geholt wurden, um in die Regimenter des Zaren gepreßt zu werden, die damals noch Strafanstalten für unbotmäßige Leibeigene waren und ihre Soldaten erst nach dreißigjährigem Dienst wieder freigaben, verblödet und gebrochen. Wenn die Rekrutierung so hätte durchgeführt werden können, wie die Schergen des Zaren sie planten, wäre Polen ausgestorben. Die Gegenwehr der Verzweifelten war stark genug, um selbst den Zaren zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Man mußte sogar den Bauern entgegenkommen, ihnen Rechte aufs Land der Großgrundbesitzer gewähren, die als einige wirtschaftlich freie und kulturell gebildete Klasse des polnischen Volkes den Kern aller Revolutionen bildeten. Als damit halbwegs Ruhe geschaffen war, unternahm man die Russifizierung nach neuen Methoden. Gegen den polnischen Klerus wurde eine Verfolgung eingeleitet, die in der Geschichte des Christentums neben die spanischen Greuel in den Niederlanden gestellt werden muß. Buchstäblich mit Waffengewalt wurden Hunderttausende gezwungen, sich zur griechischen Orthodoxie zu bekehren, die Widerspenstigen wurden zu Tausenden erhängt, erschossen, ertränkt, zu Zehntausenden nach Sibirien verschickt. Die katholischen Litauer, die das Moskowitentum nicht zu Teile des eigenen Volkstörpers beanspruchte, litten unter dieser Verfolgung am stärksten. Gleichzeitig wurden die Reste polnischer Sonderrechte, die in kleinliche Einzelheiten hinein, beseitigt. Die Städte kamen unter die direkte Verwaltung russischer Beamter, die das immer noch kulturell den Russen weit überlegene Land schamlos ausplünderten. Eine eigene Agrargesetzgebung sollte den polnischen Großgrundbesitz in russische Hände bringen; wenn dies mißlungen ist, haben die Polen es hauptsächlich der Bestechlichkeit der Beamten zu verdanken, die sich die Durchführung solcher Gesetze abkaufen ließen, und der Unfähigkeit der Russen, die in Polen mit Regierungsbriefe Ländereien kauften, aber gar nicht daran denken, sie zu kolonisieren, sondern nur möglichst schnell reich zu werden wollten. 1866 wurde sogar der Name Polens ausgelöscht, der nur noch im offiziellen Titel des Zaren weiterlebte; das frühere Königreich hieß von nun an „die Weichselgebiete". 1869 wurde auch die polnische Universität in Warschau russifiziert und als zu Beginn der 80er Jahre eine neue Verschwörung aufgedeckt wurde, die man mit massenhaften Hinrichtungen und Verschickungen niederhielt, wurde auch der Volksunterricht, der in Polen schlecht genug war, noch weiter beschränkt. Die russische Revolution, an der die Polen verhältnismäßig geringen Teil hatten, brachte ihnen geringe Erleichterungen. In der Reichsduma bekamen sie eine zwar kleine Vertretung, die aber doch bei den zersplitterten Parteiverhältnissen der polnischen Versammlung nicht bedeutungslos war. Seit dieser Zeit bemühten sich einige Kreise, vor allem die der polnischen Industrie nahestehenden, die ihre wirtschaftlichen Interessen durch eine Verschärfung der Lage nicht gefährden wollten, um eine „Realpolitik", die der Regierung die Unterstützung der Polen gegen kleine Zugeständnisse von Fall zu Fall verkaufen wollte. Zur polnischen Volk hat diese Politik keinen Erfolg gehabt; ihr Schiffbruch erfolgte vor wenigen Monaten, als der russische Reichsrat die eng umgrenzte Selbstverwaltung ablehnte, die selbst die russische Regierung den polnischen Städten bewilligen wollte. Mit einem andern Mittelchen hat Petersburg in Polen bessern Erfolg gehabt: mit der Verhetzung der beiden Völker, die in Polen nebeneinander wohnen, Polen und Juden. Die Aussicht auf gemeinsame Befreiung wird die bisherigen Gegner aber schnell zusammenführen.

Welche Lösung der polnischen Frage beschieden sein wird, liegt noch im Rate des Schicksals verborgen. Die Polen selber haben es, vielleicht zum letzten Mal, in der Hand, die Entscheidung mit herbeizuführen. Der Aufruf des österreichischen Oberkommandos weist ihnen den Weg. In die russische Knechtschaft darf das Volk nicht mehr zurückgeworfen werden. Je einiger und entschlossener es selber im Freiheitskriege mithelfen wird, den Mittelmächten gegen den Zarismus führt, um so besseres Anrecht wird es sich darauf schaffen, daß die seine Vertagten, keine Knechte bedeutet, die ein Ganzes schaffen und jedem das Seine gibt.

Die Sicherung Petersburgs.

Kopenhagen, 8. Aug. (W. B.) „Nationaltidende" in Stockholm berichtet über die Zerstörung Hongoes durch die Russen: Die Russen versenkten am Sonntag und Montag mit einem großen Dampfer am Hafeneingang alle Schiffe und ließen und sprengten die Eisenbahnwerkstätten in die Luft. Sie steckten dreißig Magazine in Brand, zerstörten die Eisenbahnlinien und sperrten die Einfahrt nach Petersburg durch Minen. Die Einfahrt wird durch Torpedobootsflottillen bewacht.

Unruhe in Sofia.

Sofia, 9. Aug., 8.10 N. (Priv.-Tel.) Die Regierung plant die Verhängung des Belagerungszustandes. Die außerordentliche Maßnahme soll wohl dazu dienen, der Presse gewisse Zügel anzulegen. Außerdem spricht man auch von einem starken Zuzug fremdartiger Elemente nach Sofia, die man für die innere Ruhe und Sicherheit für gefährlich hält.

Der Krieg.

Belgische Greuel.

Der „Kölnischen Zeitung" wird geschrieben:

Um den Berichten französischer Blätter über Niederbrennungen belgischer Dörfer mit deutschfeindlichen Nebenbemerkungen etwas zu entgegnen, bitte ich um gefl. Aufnahme folgender Zeilen:

Zunächst: Es sind einzelne Dörfer ganz niedergebrannt, in einer Anzahl brennen einzelne Häuser. Aber nun die Gründe: Wenn man mit Abscheu gelesen hat von Verstümmelung unsrer braven Leute in Südwest, so wird wohl keinem der Gedanke gekommen sein, daß derartige Dinge auch im gesitteten Europa vorkommen könnten. Hier haben wir von seiten der belgischen Bevölkerung, von Männern, Frauen und halbwüchsigen Burschen an unsern Truppen alles das erlebt, was wir sonst nur in Neger- usw. Kämpfen erlebt haben. Die belgische Zivilbevölkerung schießt aus jedem Haus, aus jedem dichten Busch mit völlig blindem Haß auf alles, was deutsch ist. Wir haben schon in den ersten Tagen eine Menge Verwundete und Tote durch die Zivilbevölkerung gehabt. Daran beteiligen sich Frauen ebenso wie Männer. Vorgestern wurde einem Deutschen nachts im Bett die Kehle durchschnitten, ein andrer, der aus dem Rote Kreuz-Fahne aufgekreckt; man legt fünf Mann hinein, am andern Morgen waren alle fünf erstochen. Gestern morgen findet man in einem Dorfe vor Verviers einen einzelnen Soldaten mit auf den Rücken gebundenen Händen und ausgestochenen Augen. Von der vorgestern nach Lüttich abgegangenen Munitionskolonne fällt ein Wagen in einen Graben, eine junge Frau tritt an den Chauffeur heran, hält ihm ganz plötzlich einen Revolver an den Kopf und schießt ihn über den Haufen. Natürlich ist die sofortige Erschießung die Folge, aber wieder dies noch die Brandlegung der Häuser schreckt das Volk. Von meinen Verwundeten hatten einzelne mir zunächst unerklärliche Schüsse, z. B. Einschuß dicht neben dem Auge, Ausschuß im Rücken auf dem Kreuzbein. Es stellt sich folgendes heraus: Eine Bagagekolonne, deren Führer der Unteroffizier war, wird nachts von Dorfbewohnern beschossen, die Begleitmannschaft kriecht unter die Wagen, um zwischen den Rädern durchzusetzen, der Unteroffizier fühlt plötzlich, daß ihn etwas gegen das Gesicht stößt, sofort taucht aber neuer Schuß, der ihn niederlegte. Zwei meiner Verwundeten haben Schrotschüsse in je einem Auge, eine schwere Handverletzung ist erfolgt dadurch, daß beim Vorbeimarsch der Truppe an einer Hecke in der Dämmerung sich plötzlich eine Hand aus der Hecke streckt, den Mann anschießt aus so großer Entfernung, daß auch Pulver und alles weiter Mitverletzende liegt. Einem andern wird in der Dunkelheit durch einen Schrotschuß aus allernächster Nähe der rechte Arm so zerfetzt, daß er hier sofort abgenommen werden mußte. In Gemmenich, eine Stunde zu Fuß von Lachen entfernt, hat am Mittwochabend die Bevölkerung in großem Maßstabe eine Munitionskolonne angehalten, aus allen Häusern heraus, aus den Hecken schossen Gewehre (Jagdgewehre) und zwar zu schwach, konnte aber doch noch drei der Täter fassen, füsilierten und aus Haus, aus dem die meisten Schüsse fielen, einäschern. Das rote Kreuz an Arm und Wagen schützt uns Aerzte gar nicht. In mehreren Gefechten haben wir es erleben müssen, daß Verwundete, die auch der Feuerlinie getragen waren, andern die auf Wagen zum Reservelazarett fuhren, einfach von der herbeigeeilten Bevölkerung der nächsten Dörfer abgeschossen und abgeschlachtet wurden. Bei den Arbeiten zur Freilegung eines gesperrten Tunnels kamen auf deutscher Seite eine Anzahl schwere Verletzungen vor. Die herbeigeeilten Weiber haben nach unten auf der Böschung liegenden schwer verwundeten Leuten mit Steinen geworfen, sie zertreten. Ein Zerr aus Aachen fährt mit Kraftwagen und Militärchauffeur durch einen belgischen Grenzort, Gemmenich; hinter dem Ort hält der Wagen, der Herr steigt aus, geht einige Schritte abseits zur Erfrischung, kommt bei heftiges, es fällt ein Schuß aus einer Hecke, der Mann sinkt tot hintenüber. Das alles ist der Kampf des zivilisierten belgischen Volkes. Da soll einem nicht das Blut in den Adern kochen, einem nicht die Wut die Ueberlegung rauben und da wundern sich die Belgier, wenn wir gegen Zivilbevölkerung, die auch nur im Verdacht der Täterschaft steht, rücksichtslos vorgehen. Das Herz geht einem auf, und civis Germanicus sum ist ein stolzes Wort geworden, wenn man die Haltung unseres herrlichen Heeres sieht, aber es blutet auch desto mehr, wenn unsere armen Jungen verbluten müssen unter der Schrotspritze eines Bauers oder dem Küchenmesser einer fanatischen Belgierin. Da soll es einem übelgenommen werden, wenn man die Dörfer, in dem unsere Leute solchen Angriffen ausgesetzt sind, vom Erdboden vertilgt?! Ich übernehme für meine Angaben jede Bürgschaft.

Der Deutschenhaß in Belgien.

Berlin, 10. Aug. (W. B.) Der Brüsseler Vertreter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus telegraphiert aus Gand folgendes: Ueber Belgien ist gestern der Belagerungszustand verhängt worden. Alle Deutschen wurden gestern Nacht aufgefordert, das Land baldigst zu verlassen. Was sich in den letzten Tagen in Brüssel ereignet hat, übertrifft alles das, was sich die glühendste Phantasie ausmalen kann. Seit der Kriegserklärung an Dienstag Vormittag demolierten der Pöbel alle Geschäfte, die Deutschen gehörten, oder die deutsche Produkte anboten. Jedes Schild mit deutscher Aufschrift wurde entfernt. Jeder, der ein deutsches Aussehen hat, wurde tätlich auf der Straße angegriffen oder der Spionage verdächtigt. Die unwahrscheinlichsten Dinge wurden kolportiert und von der Presse verbreitet, u. a. daß von den deutschen Soldaten der Versuch gemacht worden sei, den Kommandanten der Festung Lüttich, General Leman, der sich wacker geschlagen, zu ermorden. Auch haben einzelne Blätter die Nachricht verbreitet, daß unsere Soldaten manchmal verpflegt seien. Sie erzählen sich in heftigen Ausgriffen auf Kaiser Wilhelm; kurzum, der Deutschenhaß wird in fanatischer Weise geprediget. Fast jede Nacht verlassen Tausende Deutsche unter dem Schutz des amerikanischen Generalkonsuls seit Donnerstag Belgien über Holland, in ritterlicher Weise von Offizieren und der Bürgergarde beschützt. Die seit Freitag endlich beginnen, in Gemeinschaft mit den Stadtbehörden dem Spionagefieber entgegenzuarbeiten.

Ein französischer Flieger heruntergeschossen.

a Trier, 10. Aug. Ein französischer Flieger, der über Diedenhofen gestiegen war, wurde bei Amanweiler herabgeschossen.

*

Französische Flieger warfen heute Nacht bei dem Eisenbahnknotenpunkt Karthaus bei Trier erfolglos Bomben auf die Bahn.

Die erste Verlustliste.

Liste von Gefallenen und Verwundeten.

Berlin, 9. Aug. Durch das Wolffsche Telegraphen-Bureau wird folgende namentliche Liste von den Gefallenen und Verwundeten aus den Gefechten unserer Grenzschutztruppen veröffentlicht:

Infanterie-Regiment Nr. 18: Grabowski, Gefr. 7. Komp., tot; Gaut, Reserv. 8. Komp. tot.

Infanterie-Regt. Nr. 41: Gollus, Musk. 4. Komp. tot.

Inf.-Regt. Nr. 59: Brink, Musk. 6. Komp. verwundet (linker Oberarm Knochenplitter); Nielsen, 9. Komp. verwundet (Schulter); Haß, 12. Komp. leicht verwundet (linker Oberschenkel); Salewski, Musk. 6. Komp. leicht verwundet, Schuß, Musk. 6. Komp. leicht verwundet (linker Oberarm).

Inf.-Regt. Nr. 63: Schütze, Musk. schwer verwundet, Geppert, Musk. verwundet (Oberschenkel); Daehne, Musk. leicht verwundet; Talmar, Reserv., leicht verwundet; Buhr, Feldwebel leicht verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 155: Matalla, Reserv. 6. Komp. tot; Glogowisc, Reserv. 6. Komp. tot; Tyrkalowski, Reserv. 6. Komp. tot; Koßlick, Reserv. 6. Komp. tot; Rothez, Musk. 7. Komp. tot; Hänsch, Tambour 8. Komp. tot; Seltmann, Musk. 8. Komp. tot.

Infanterie-Regiment 156: Barusel, Gefr., 6. Komp., tot; Cech, Cyprian, Reserv., 6. Komp., tot; Schaefer, Ignatz, Gefr. d. R., 6. Komp., tot; Thoms, Reinh., Musk., 7. Komp., tot; Kattner, Musk., 7. Komp., schwer verwundet (beide Arme); Sonnwald, Musk., 7. Komp., verwundet; Kratzberg, Alexander, Musk., 6. Komp., leicht verwundet; Szyszka, Hermann, Reserv., 6. Komp., schwer verwundet (linke Hüfte); Najawa, Reserv., 6. Komp., schwer verwundet (linkes Bein); Schoppe, Hubert, Unteroffizier, 7. Komp., schwer verwundet; Kreikenbohm, Musk., 7. Komp., schwer verwundet (beide Arme).

Infanterie-Regiment Nr. 157: Rost, Musk, tot; Zielonitka, Musk., schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 173: Schobing, Josef, Reserv., geb. 8. Juni 1888 in Hanfersberg (Kreis Kappeln-

Feldpostbriefe.

Ein Landwehrmann von 1870/71 an die Seinen.

In diesen Tagen der Mobilmachung, des Abschieds so vieler Gatten, Väter, Brüder, Verlobten, kann ein gutes Wort manchen Schmerz beruhigen. Gemeinsames Leid schweißt die Menschen der Gegenwart und Vergangenheit zusammen und macht das, was früher bei ähnlicher Lage empfunden und ausgesprochen ist, wieder lebendig. Eins der exquisitesten Beispiele dafür sind die Feldbriefe Heinrich Kindlefleisch*), die den zweitälteren Erlebnisbriefe unmittelbar oder mittelbar mitten in der Erzählung spontan hervorbrechen, geben wir hier einige wieder:

Sobald es Rot an Mann geht, muß ich mit in die erste Linie, ich kann ja nicht in Würde und Ehre leben, wenn ich in einem solchen Kampfe gefehlt habe!

Laß Dich nicht bange machen. Man ist auf seiner Arbeitsstube so gut in Gottes Hand, wie draußen.

Aeußerige Dich behaglich vor allem nicht, wenn Du einmal geliebte keine Nachricht bekommst. Die Briefe hierher sollen sehr regelmäßig ankommen; die Briefe nach Hause oftmals unregelmäßiger, und neben mir sitzt ein Kohner, der das furchtbare Blutbad des 16. überstanden hat, ohne eine Schrammen zu bekommen, und den seine Angehörigen, trotz dreier Briefe, schon seit acht Tagen als tot beklagt haben!

Es ist doch trotz aller kleinen Mühseligkeiten und Lasten ein herrlicher Gedanke, so mit zu dem großen heermächtigen Volke zu gehören, das seine Gegner zermalmt, und wenn manchmal der stille Sweifel in mir kommen will, ob ich nicht doch vielleicht an einer andern Stelle mehr nützen könnte als hier, so beruhigt sich das leicht in dem Bewußtsein des großen Zieles, dem hier alles ohne Hintergedanken dient, von dem General bis zu dem Dragoner, der mit langer Peitsche vom stolzen Rosse herabkommt und Schweine hütet, wozu er ja auch nicht in den Krieg gezogen war!

(Nach der Ueberlegung von Mez): An der Chaussee, auf der das Lauenbergische Korps, das uns speziell zugeselle, vorbeimarschieren sollte, stellten sich die Brigaden auf, mit flatternden Fahnen und geladenem Gewehr, ein caudinisches Joch aus lebendigen Menschen gebildet. Mehrfünfdiges Herren, strömender Regen, aber kein Ruf der Ungeduld; jeder fühlte, daß die, die da kommen sollten, keinen Grund hatten, sich zu beeilen auf ihrem sauren Gange. Endlich lief es die eiternen Reihen herunter: „Sie kommen!" Ich gestehe, daß mir das Herz weich wurde, und daß mir die Tränen in die Augen stiegen, als ich sie heranrücken sah, die stärkste Armee, der Stolz der übermütigsten Nation, noch in ihrer Entehrung so stolz und keck aussehend — nun den Wanderstab in der Hand, der die Waffe ersetzen soll! Es war ein Moment, dessen genugtuungsvolle Schauer mir an das Herz greifen werden, es durchbebte mich nur das eine Wort und der eine Gedanke: ein Gottesgericht, das sich vor deinen Augen abspielt!

Laß Dich dringend bitten, Dich nicht zu sehr zu sorgen! Wäre Dir beschieden, das Schwerste zu erleiden, so weißt Du, daß ich Dich und die Kinder bis zum letzten Geschnaufe mit treuer Liebe umfangen habe, und dann kannst Du mutig durch das Leben; sich auf die Kinder, in denen Du zunächst den einzigen, jedenfalls aber auch reichen Ersatz finden wirst! Erziehe sie in meinem Sinne, schlicht in ihren Anspruchen an den Genuß und immer im Hinblick auf das große Ganze, für das ich so freudig hingegangen bin, wenn es meine mich das Schicksal fordert. So laß uns denn in Gottes Namen und in treuer Liebe zueinander der Zukunft entgegensehen!

Armes Herz, wie leid tut mir Deine Not, und doch ist sie zu unvermeidlich, und ich möchte nicht, daß sie uns erspart worden wäre.

(Nachdem R. tot gesagt war): Soeben bekomme ich Eure Briefe vom 9. Dezember! Ich bin tief erschüttert von dem unglücklichen Mißverständnis, das Euch so schwere Stunden gekostet hat, und es ist nur ein widerwärtiger Zufall, daß Ihr einen älteren Brief nicht schon 24 Stunden in Händen hattet, ehe die falsche Botschaft Euch erschreckte. Den Zusammenhang der Erzählung des Sergeanten kennst Du ja nur auch aus meinen Briefen. Er stand bei meiner Kompanie und wurde schon im Anlaufe gegen Maizieres in der Schützlerversprengt. Er ist dann wahrscheinlich von dem Verbandplatze gerade in dem Augenblick fortgeführt worden, wo die Leute aus dem verunglückten Gefechte zurückgekommen sind und nur noch vom weiten gesehen haben, wie ich einmal im Springen über ein Weidengebüsch hinfiel. Ich habe eine leichte Kopfwunde von Zufallsgeschützen mußtet Ihr in einen so schweren Jammer gestoßen werden! Alle Freude der Wiedersehung macht solchen Kummer nicht ungeschehen, — nur die eine Freude ist allerdings groß, daß Du in das bei Dir von so vielen Menschen schon kommtest, und wenn es Gott doch einmal so mit mir machen sollte, wie hier die Sergeantenphantasie getan, so hast Du doch schon im voraus die Gewißheit in der Hand, daß Du nicht vergeblich und freudlos bestehen wirst. Nimm Dir aber auch die Sehre, daß Du auf die Mitteilungen aus dem Munde mancher Mannes nichts geben darfst, alle Leute können Wahrheit und Dichtung nicht auseinanderhalten, und wenn sie vollends nach der Heimat kommen, so lügen sie in einer haarsträubenden Weise.

Halte nur noch eine Weile aus, wenn Friede wird, sollst Du einen recht fröhlichen Sommer haben und Dich ganz ordentlich erholen. Dein eigener Wille soll in allen Dingen das erste Gesetz und volle Weiberrepublik im Hause sein!

*) Verlag von Vandenhoeck und Ruprecht in Göttingen.

Kleines Feuilleton.

= **[Siebziger als Kriegsfreiwilliger.]** Im Zweiten Sonntag-Morgenblatt wurde aus Mannheim gemeldet, daß dort der 73. Jahre alte Dienstmann Bach, der den Krieg von 1870/71 mitgemacht und das Eiserne Kreuz erworben hat, sich dem Mannheimer Regiment als Freiwilliger zur Verfügung stellte und auch angenommen wurde. Jetzt ist auch ein Berliner Kriegsveteran, im Alter von 72 Jahren, eingetreten. Es ist, wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, der Hausbesitzer Ludwig Ohlmeyer in Reukölln, der die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht und sich außer vielen anderen Auszeichnungen bei den Franzosen auch das Eiserne Kreuz erworben hat. Auf dem Berliner Kommando hat man gerzeit Einwendungen wegen seines hohen Alters gemacht. Der Veteran aber wies auf seine Rüstigkeit hin und erklärte, daß er seit seiner seinen drei Söhnen nicht zurückbleiben wolle. Diese, zwei verbeiratete und ein noch lediger Sohn, hatten bereits für die ersten Mobilmachungstage ihre Einberufung erhalten. Endlich erklärte der begeisterte Mann, daß er es nicht überleben werde, wenn er jetzt untätig zuhause bliebe. Ja seiner Freude bekam der Veteran sofort das Kommando, daß man seine Dienste als Marketender bei den Franzosen in Anspruch nehmen wolle.

= **[Unsere Künstler im Kriege.]** Alexander Moissi, der bekannteste Italiener ist, hat sich an den Kronprinzen mit der Bitte gewandt, ihm zum Einsatz in die deutsche Armee zu verhelfen. Der Kronprinz hat den Künstler verständigen lassen, er möge sich sofort beim Kriegsministerium melden. Moissi wurde für tauglich befunden. Er wird demnächst naturalisiert und dann militärisch ausgebildet werden. — Der Schriftsteller der bekannten Romane über den Krieg von 1870/71, Walter Bloem (Stuttgart) ist gleichfalls an den Fahnen gerufen. Er führt als Hauptmann einer Reserve-Kompagnie eines Infanterieregiments. Auch der Berliner Dichter Rudolf Alexander Schröder hat sich zum Dienst gemeldet. In der österreichischen Armee dienen Hofmannsthal und Walter v. Molo als Offiziere.

= **[Deutschland und Belgien im Alten Testament.]** Der im Zweiten Sonntag-Morgenblatt veröffentlichte Wortlaut der telegraphischen Anweisung der deutschen Regierung an den deutschen Gesandten in Brüssel liegt, wie eine bibelfeste Leserin uns mitteilt, schon vor Jahrtausenden geschrieben im Alten Testament vor; auch die aus der Ablehnung des Ersuchens sich ergebenden kriegerischen Erfolge des den Durchzug fordernden Heeres werden dort berichtet. Die betreffenden Stellen finden sich im Numeri 21 (V. 21—24) und Deuteronomium 2 (V. 26 fg.); sie lauten:

„Israel sandte Boten zu Sihon, dem Könige der Amoriter, und ließ ihm sagen: Laß mich durch dein Land ziehen; wir wollen nicht weichen in die Aecker noch in die Weinberge und wollen nicht wasser des Brunnens nicht trinken; die Landstraße wollen wir ziehen, bis wir durch deine Grenze kommen.

Aber Sihon gestattete den Kindern Israels nicht den Zug durch seine Grenze, sondern sammelte all sein Volk und zog aus, Israel entgegen in die Wüste; und als er gen Jahza kam, stritt er wider Israel.

Israel aber schlug ihn mit der Schärfe des Schwertes und nahm sein Land ein vom Arnon an bis an den Jabok und bis an die Kinder Ammon."

weiser), 1. Komp., tot; Kropf, Theodor Franz, Musk., geb. 6. März 1891 in Eisenach, 1. Komp., tot; Winkler, Emil Lucian Anton, aus Mülhausen (Elsaß), 10. Komp., tot; Jacobi, Gustav Adolf, aus Weckersloh b. Arnsberg, 10. Komp., tot.

Jägerbataill. Nr. 14: Hecht, Jäger, Chausseur aus Freiburg, verwundet.

Dragoner-Regiment Nr. 14: Lenz, Wilhelm, Gefr., geb. 15. August 1891 in Meiningen, tot; Heinrich, Alfred, Gefr., geb. 12. Februar 1892 zu Kotthus, vermißt; Kunkel, Wilhelm, Unteroff., geb. 24. April 1891 zu Liebenstadt, vermißt; Kollef, Otto, geb. 16. März 1892 zu Zinnel (Kreis Hattingen), verwundet (Arm); Wölfer, Friedr., Unteroff., geb. 1. Mai 1889 zu Parchim, verwundet (Schulter); Singer, Lucian, geb. 18. Aug. 1892 zu Sennheim, gefangen; Heinz, Paul, Oskar, Dragoner aus Untermargrödel (Sachsen) tot.

Dragoner-Regiment Nr. 22: Schneider, Gefr., tot; Reichmann, Dragoner, vermißt.

Husaren-Regiment Nr. 7: Junghann, Leutn. d. R., tot; Reich, 2. Husar, tot.

Ulanen-Regiment Nr. 1: Roack, Einj.-Freiw. Unteroff., tot; Foister, Tromp.-Sergt., tot; Malt, Ulan, tot. — Ulanen-Regiment Nr. 14: Busche, Ulan, 1. Esk., tot; Diedmann, Leutnant, 2. Esk., verwundet und vermißt; Hauser, Ulan, 3. Esk., verwundet und vermißt; Aberle, Unteroff., 3. Esk., verwundet. — Ulanen-Regiment Nr. 15: Krüger, Gefr., tot; Kramer, Ulan, verwundet und vermißt; Schäfer, Ulan, verwundet und vermißt.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 3: Geiler, Jäger, vermißt; Aial, Gefr., vermißt. — Jägerregiment zu Pferde Nr. 5: Bader, Jäger, verwundet (Bein). — Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 11: Bach, Philipp, Gefr., schwer verwundet (Lunge).

Feld-Art.-Regt. Nr. 35: Schalow, Tromp.-Unteroff., 1. Batt., verwundet. — Feld-Art.-Regt. Nr. 57: Hilbel, Leutn. d. R., Sturz mit dem Pferde, (beide Handgelenke verletzt).

Der Ort und das Datum, an dem die einzelnen Gefechte stattgefunden haben, können bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden, doch gibt den sich auswiesenden Angehörigen auf Anfragen das Zentral-Nachweis-Bureau des Kriegsministeriums Berlin, Dorotheenstraße 48, schriftlich oder mündlich Auskunft. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege.

Die Anzahl der Freiwilligen.

N Berlin, 10. Aug., 11.45 V. Es haben sich bis jetzt der „Vossischen Zeitung" zufolge im Deutschen Reiche insgesamt 31 000 Mann zur freiwilligen gemeldet. Bei dem Roten Kreuz sind bis jetzt 32 000 Meldungen für die Dienstleistung der freiwilligen Krankenpflege eingegangen.

*

Berlin, 9. Aug. (W. B.) Ueberaus viele Freiwillige und Kriegsfreiwillige treffen in den Stabsorten der Kaiserlichen Marine ein, ohne daß ihre Annahme möglich wird. Es wird daher denjenigen Personen, die keinen Einberufungsbefehl oder keine Kriegsordre haben, dringend abgeraten, nach den Marinegarnisonen zu reisen in der Annahme, dort eingestellt zu werden. Der Bedarf ist augenblicklich gedeckt. Für die Einstellung der Freiwilligen kommen in erster Linie Freiwillige in Betracht, das heißt solche Leute, die beabsichtigen, ihrer aktiven Dienstpflicht ohne Unterbrechung zu genügen. Es handelt sich hierbei um die Leute, die 1914 noch nicht 20 Jahre alt geworden sind oder noch nicht 20 Jahre alt werden oder um zurückgestellte Militärpflichtige (einschließlich der zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten), welche eine Aufforderung zur Gestellung bei der Musterung noch nicht erhalten haben. Diesen Leuten steht die Meldung bei einem Marinetheil schon jetzt frei. Sie haben aber ihre Einberufung abzuwarten. Der Meldung ist beizufügen: 1. ein polizeiliches Führungszeugnis und 2. die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (des Vaters oder Vormundes). Aussicht auf Einstellung Kriegsfreiwilliger besteht vorläufig nur für frühere Offiziere, Deckoffiziere, für Geschützführer, Seetelegraphisten, Funkentelegraphisten, Rohrmeister, Signalpersonal und andere Spezialisten. Zur Erläuterung des Begriffs „Kriegsfreiwilliger" sei folgendes bemerkt:

Kriegsfreiwillige sind solche Leute, die für die Dauer des Krieges eingestellt werden. Es handelt sich hierbei: 1. um solche Leute, die dem Landsturm angehören, sofern dieser noch nicht aufgerufen ist, also auch um Leute, die 1914 noch nicht gemäß § 1 der Landsturmordnung 1911 noch nicht zwanzig Jahre alt werden; 2. um solche Leute, die aus allen Militärverhältnissen ausgeschieden sind (Ganzinvalide und Ausgemusterte), die keinerlei Verpflichtungen zum Dienst im Heere (Marine) und dem Landsturm noch haben. Gesuche um etwaige Berücksichtigung als Kriegsfreiwilliger sind an die Marinetheile zu richten. Bescheide sind alsdann abzuwarten. Den Gesuchen sind beizufügen: Auszüge aus den Militärpapieren (Kenntnisnahme, Verabschiedungsscheine usw.), 2. polizeiliches Führungszeugnis, 3. erforderlichenfalls die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (Vaters oder Vormundes).

Drei gegen fünfzig!

In der „Allensteiner Zeitung" berichtet ein Augenzeuge von einem „Gefecht", das drei deutsche Infanteristen mit fünfzig russischen Kavalleristen geleistet haben. Es heißt:

Vormittags um 8½ Uhr erscholl in Prostken plötzlich der Ruf: „Alles flüchten, der Feind kommt!" Eine Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. Unser Gewährsmann hielt es jedoch für richtig, sich zunächst den Feind mal anzusehen. Er ging zur Grenze und sah auch tatsächlich, wie in einer Abteilung von etwa 50 Kavalleristen wie rasend heranstürmte; sie waren noch etwa 800 Meter entfernt. Da krachte plötzlich ein Schuß, gleich darauf ein zweiter, dritter und vierter. Beim vierten Schuß fiel der russische Offizier, der die Patrouille führte, tot vom Pferde. Der nächste Schuß warf einen russischen Gefreiten tot in den Sand. Als der siebente Schuß fiel, machte die ganze „Heldenschar" Kehrt und flüchtete eiligst. Und vier waren die Sieger? Drei deutsche Infanteristen, die in einem Kartoffelfeld lagen, hatten, wie Zeugen versichert hatte, um 50 russische Kavalleristen wie die Hasen vor sich herzujagen.

Das unschuldige Rußland.

Petersburg, 10. Aug. (W. B.) (Reichsduma.) Nachdem Sasonow festgestellt hatte, daß Rußland die kecke Herausforderung (!) angenommen habe, bemerkte er, daß nach den aufrichtigen Bemühungen Rußlands, den Frieden zu erhalten, es den Feinden nicht gelingen werde, die Verantwortlichkeit für den gegenwärtigen Zustand auf Rußland abzuwälzen. Es sei nicht Rußlands Diplomatie, welche den Frieden Europas bedrohte, dennoch erblickte die friedliche Machtstellung Rußlands seine Feinde! Gegen besonders Oesterreich-Ungarn, dieses Oesterreich-Ungarn, das unablässig Rußlands geschichtliche Stellung am Balkan zu erschüttern suchte. Oesterreich-Ungarn ist es, das den inneren Krieg der Slawen heraufbeschwor, eine Bewegung, welche Gott sei Dank denoch das Werk der Einigung der Slawen nicht hindern wird. Man kennt den „Vorwand" zum gegenwärtigen Kriege. (So spricht ein Minister des Zaren vom Fürstenmord in Sarajewo.) Herzstück von inneren Wirren beschloß Oesterreich-Ungarn aus ihnen herauszukommen durch einen Schlag. Rußland und Serbien und Serbien zu einem Vasallen machen sollte. Rußland konnte Serbien seinen Schutz nicht verweigern. Weder Rußland noch Frankreich oder England konnten das zulassen, dennoch machten Rußland und seine Verbündeten große Anstrengungen, um den Frieden zu erhalten. Deutschland und die Feinde Rußlands leisteten sich, wenn sie diese Friedensarbeit für ein Zeichen von Schwäche nahmen. Selbst nach der Herausforderung (die Provokation kam von der russischen Seite!) gab Rußland seine Versuche, den Frieden zu retten, nicht auf, indem es die Bemühungen in dieser Richtung und diejenigen seiner Freunde ehrlich bis zum Ende durchführte. Als Rußland mit Mißtrauen auf die österreichische Mobilisierung eine ähnliche Maßnahme traf, versicherte der Kaiser mit seinem kaiserlichen Worte dem Kaiser Wilhelm, daß Rußland keine Gewalt anwenden werde, solange die Hoffnung bestehe, den Konflikt auf freundschaftliche Weise beizulegen. Seine Stimme ist nicht gehört worden. Deutschland erklärte Rußland den Krieg. In der Folge begann Deutschland die Feindseligkeiten. Auf der Seite Deutschlands stehen, die es selbst unterzeichnet hatte. Im gegenwärtigen Kriege kämpft Rußland für sein Land und seine Großmachtstellung. (Bravo.) Rußland und seine Verbündeten können nicht zugeben, daß Europa von Deutschland und seinen Verbündeten beherrscht werde. (Die Erklärung des Sasonow entsprechen ganz dem sonstigen Charakter der russischen Politik. Das „kaiserliche Wort" des Zaren, von dem er hier spricht, war eine ebenso bewußte Unwahrheit, wie die den Vertretern Deutschlands gegenüber von Sasonow, dem Kriegsminister und dem Generalstabschef gegebenen Versicherungen. Es darf nicht Wunder nehmen, daß der Minister die Duma in der gleichen Weise anlügt. D. Red.)

Eine montenegrinische Aktion.

Wien, 9. Aug. (W. B.) Die Montenegriner beschossen Cattaro und stellten das Feuer, das von den Oesterreichern erwidert wurde, um 6 Uhr abends wieder ein. Die Oesterreicher hatten keine Verluste. Das Feuer der Montenegriner war völlig wirkungslos. Die Stellungen der Oesterreicher wurden nicht beschädigt. (Wiederholt.)

Beschießung von Antivari.

o Mailand, 9. Aug., 4.35 N. (Priv.-Tel.) Die montenegrinische Hafenstadt Antivari wurde gestern beschossen. Heute sind die Nachrichten über die Ereignissen hinzugekommen, daß die Bevölkerung in Antivari, die Hafenstation, das Hafenkommando, die Lagerhäuser, die Funkstrahlstation. Die Oesterreicher verschonten das italienische Konsulat und das italienische Hotel „Marina". Obwohl der Kommandant der „Salzebar" den Italienern Sicherheit versprach, gegen es bis in Antivari befindlichen 30 Italiener vor, sich nach Italien einzuschiffen. Nur Konsul Nicolini verblieb in Antivari.

Amerikanische Sympathie.

Das Präsidium und das Direktorium der American Association of Commerce and Trade, Berlin, haben bei Ausbruch des Krieges folgenden Beschluß gefaßt und in Form eines Telegramms dem Kaiser übermittelt: „In dankbarer Anerkennung des steten Entgegenkommens und der Freundschaftsbezeugungen, welche dieser Korporation von den amtlichen und freundschaftlichen Kreisen Deutschlands erwiesen worden sind, übermitteln wir in dieser Stunde der großen Prüfung im Namen der Association dem deutschen Volke den Ausdruck des herzlichsten Mitgefühls und stellen demselben jene Dienste freudig zur geneigten Verfügung."

*

Die American Association of Commerce and Trade, Berlin, hat dem Deutschen Roten Kreuz eine Spende von M. 1000 überwiesen. Ebenso wurde ein Hilfskomitee der Amerikanischen Handelskammer zu Berlin ins Leben gerufen. Dieses hat sich an sämtliche Mitglieder der Kammer, an sämtliche deutsche Zeitungen der Vereinigten Staaten und an eine große Anzahl deutsch-amerikanischer Firmen gewandt, um für die bedürftigen Frauen und Kinder der deutschen Wehrmänner Geld zu sammeln. Die eingehenden Beträge werden einer deutschen Behörde zu Berlin zur Verteilung überwiesen werden.

Hilfsaktion für die Amerikaner.

Berlin, 9. Aug. (W. B.) Auf Anregung und in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Industrie, Finanz, Wissenschaft und Kunst wurde heute beim Ministerium des Innern unter dem Vorsitze des Ministerialdirektors Dr. Lewald eine Vorbesprechung darüber gehalten, in welcher Weise das von den Vereinigten Staaten für den Schutz unserer Landsleute in den feindlichen Ländern betätigte Interesse durch eine gastfreundliche Fürsorge für die amerikanischen Staatsangehörigen in Deutschland vergolten werden könne, die durch den Kriegszustand und namentlich durch die Unterbrechung der Kabelverbindungen mit ihrer Heimat in Sorge und Verlegenheit geraten. Es wurde einstimmig beschlossen, daß sich die Anregenden wie auch andere Herren und Damen aus den bezeichneten Kreisen, dem Anerbieten des Oberbürgermeisters Wermuth folgend, am Dienstag Abend im Bürgersaal des Rathauses versammeln sollen. Zu der Versammlung sollen auch sämtliche hier lebende Amerikaner eingeladen werden. Der Botschafter der Vereinigten Staaten hat ebenfalls sein Erscheinen zugesagt.

Aus der Schweiz.

General Ulrich Wille.

Allmählich kommen uns die schweizerischen Blätter wieder zu und wir können ihnen einige Einzelheiten entnehmen. Telegraphisch ist berichtet worden, daß die eidgenössischen Räte zusammengetreten sind, um die Vorlagen des Bundesrates, die Botschaft und die Mobilisierung der Armee, zu beraten und zu genehmigen. Dann trat die vereinigte Bundesversammlung zusammen, um den Oberfeldherrn zu ernennen. Zur Wahl standen die Obersten Sprecher b. Bernegg, Sfelin, Wille und Sonderegger. Gewählt wurde auf einstimmigen Vorschlag des Bundesrats Oberst Wille mit 122 gegen 63, die auf Sprecher v. Bernegg fielen. Sofort nach der Wahl wurde General Ulrich Wille in den Saal gerufen; der Präsident v. Planta ging ihm entgegen. Dann stellte sich der General vor den Bundesrat und der Präsident der Bundesversammlung richtete folgende Worte an ihn:

„Herr General! Sie sind durch das Vertrauen der schweizerischen Bundesversammlung zum Oberbefehlshaber der eidgenössischen Armee berufen worden. Namens des Parlaments und des Schweizervolkes entbiete ich Ihnen vaterländischen Glückwunsch zu dieser Ehrung. Möge es Ihnen gelingen, das in Sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, mögen Sie die ihnen unterstellte Truppe im Frieden und, wenn es sein muß, im Kriege zur Ehre und Wohlfahrt unseres Landes führen. Ueberbringen Sie dem schweizerischen Heere den herzlichsten Gruß der Bundesversammlung und sagen Sie ihm, daß wir unbegrenztes Vertrauen setzen in seine militärische Tüchtigkeit und seine vaterländische Gesinnung. Ihnen, Herr General, und Ihrer Truppe übergeben wir bewegten Herzens die zur Verteidigung Schweizerischer Neutralität und Unabhängigkeit. Möge uns dieses höchste Gut erhalten bleiben! Dann wurde der General vereidigt. Der Bundeskanzler las die Schwurformel vor: Der Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen schwört, der schweizerischen Eidgenossenschaft Treue zu bewahren, die Ehre, die Unabhängigkeit, die Neutralität des Vaterlandes mit den ihm anvertrauten Truppen nach besten Kräften, mit Leib und Leben zu beschützen und zu verteidigen und sich genau an die Pflichten zu halten, die ihm das Gesetz und die Kriegsartikel auferlegen, um den Eidesinhalt zu erfüllen und den Eidgenossen zu erreichen Endzweck zu halten. Langsam hob der General die Schwurhand in die Höhe und sprach mit fester, tiefer Stimme: Ich schwöre!

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

General Wille ist der dritte General, den die Schweiz hat. General Dufour hat den Sonderbund durch einen raschen Feldzug niedergeworfen, General Herzog hat während des deutsch-französischen Krieges die Truppen des Generals Bourbaki, die auf Schweizerboden flüchteten, aufgenommen, in Empfang genommen und entwaffnet, und General Wille hat die Aufgabe, in dem jetzt ausgebrochenen Weltkriege die Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz zu verteidigen. General Ulrich Wille ist geboren am 25. August 1848 „im Wattenwil, mitten aus der welschen Schweiz. Sein Großvater, der Ihrmacher Wille, verließ seinen Heimatsort La Sagne in den Neuenburger Bergen und wanderte nach Hamburg aus. Dessen Sohn, der Vater des Generals, trotzdem Wille, hat sich als Schriftsteller einen Namen gemacht. Er siedelte sich wieder in der Schweiz an. Als Gutsbesitzer bei Meilen am Zürchersee knüpfte er u. a. mit C. F. Meyer Freundschaft. Ihm und seiner Gattin Elise hat der Dichter des Jenatsch seine Gedichte gewidmet. Der Sohn dieses Ehepaars ist am 4. April 1848 geboren. Er studierte Jurisprudenz, aber seine Neigung zog ihn zum Militär. Dem schweizerischen Wehrwesen hat er seine ganze Laufbahn gewidmet. Zuerst als Artillerie-, dann als Kavallerieoffizier, dann als Stabsoffizier, sich fortwährend. Diese Waffen verdanken ihm vieles. Als Waffenchef hat er die schweizerische Kavallerie geradezu neu organisiert und ihr den Geist seiner Disziplin und Schneidigkeit eingehaucht. Später ist er kommandierender der 3. Division, seit 1911 des 3. Armeekorps. Zugleich wirkte er an der eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich als Professor der Kriegswissenschaft.

Die Wahl Willes, schreibt dasselbe Blatt, werde nicht überall mit Befriedigung aufgenommen. Ein Mann, der wie Oberst Wille, ein Leben des Kampfes hinter sich habe, des Kampfes gegen Vorurteile, Schlendrian, schlechte Gewohnheiten, Eifersüchteleien, die ihm entgegenstanden bei seinem Lebenszweck, der Erziehung der schweizerischen Armee zur Kriegstüchtigkeit, ein solcher Mann schaffe sich viele Gegner. Ihm Wille habe seine Gegner auch immer mit Schmähschriften überschüttet. Er hatte nur das Ziel im Auge, Personen galten ihm nichts, und wenn heute die Schweiz diesem Ziele um einen großen Schritt näher gekommen sei, so verdanke sie das in erster Linie dem Obersten und nunmehrigen General Wille. Es ist bedauerlich den Mitgliedern der Bundesversammlung hoch anzurechnen, daß sie in ihrer großen Mehrheit sich von keinerlei kleinlichen persönlichen Erwägungen leiten ließen, daß sie den Ernst der Lage erfaßten und die außerhalb des Parlaments von verschiedenen Bundesräten abgegebene Erklärung: „Wille ist der Mann, den wir brauchen", ihn zum General gewählt haben. Wer ihm näher kenne, wisse, daß er gerade der Mann sei, der immer mit Sammthandschuhen angefaßt. Er hatte nur das Ziel im Auge, Personen galten ihm nichts, und wenn heute die Schweiz diesem Ziele um einen großen Schritt näher gekommen sei, so verdanke sie das in erster Linie dem Obersten und nunmehrigen General Wille. Es ist bedauerlich den Mitgliedern der Bundesversammlung hoch anzurechnen, daß sie in ihrer großen Mehrheit sich von keinerlei kleinlichen persönlichen Erwägungen leiten ließen, daß sie den Ernst der Lage erfaßten und die außerhalb des Parlaments von verschiedenen Bundesräten abgegebene Erklärung: „Wille ist der Mann, den wir brauchen", ihn zum General gewählt haben. Wer ihm näher kenne, wisse, daß er gerade der Mann sei, der immer mit Sammth

ein ganzen Kaufpreis, welche Ansicht allerdings auch vertreten wird, jedoch mit Unrecht. Denn die Sittenwidrigkeit der Verkäufe zeigt sich allein darin daß sich der Wucherer übermäßige Vorteile versprechen oder gewähren läßt, nicht aber darin, daß er dem Bewucherten die Waren geliefert hat. Den Ueberpreis aber muß er auf jeden Fall zahlen, eine Aufrechnung mit anderen Forderungen ist ausgeschlossen. Dem Publikum hingegen steht bei dieser Sachlage der Anspruch auf Rückzahlung der an den Händler gelieferten Ueberpreise zu. Daher wird man verlangen dürfen, daß der Händler die Ueberpreise, die er zurückerhält, der guten Sache zur Verfügung stellt.

Zur Frage eines Moratoriums.

Mainz, 10. Aug. Die Großherzogliche Handelskammer in Mainz hat beim hessischen Ministerium des Innern und beim Deutschen Handelstage sich dahin ausgesprochen, daß der Erlaß eines allgemeinen, dekretmäßigen Wechselmoratoriums unbedingt nötig sei. Ferner wurden beschlossen, in einer öffentlichen Bekanntmachung die Geschäftswelt auf die Behandlung einer Reihe wichtiger Fragen hinzuweisen, so auf die tunlichste Vermeidung der Entlassung von Angestellten und Arbeitern, Unterstützung der Kriegs-Ueberwesenden und ihrer Angehörigen, Einhaltung der Verträge mit Lieferanten und Kunden, Zahlung fälliger Forderungen, Verwendung von Papiergeld usw.

Düsseldorf, 10. Aug. (Priv.-Tel.) Die Chemniger Handelskammer spricht sich gegen ein allgemeines Moratorium aus. Sie hält die bundesrätliche Verordnung vom 4. August für völlig ausreichend.

Stundung der kleinen Mieten in Königsberg.

Der Gouverneur von Königsberg i. Pr. hat auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand folgendes verfügt:

1. Kündigung von kleinen Wohnungen bis zur Größe von einer Küche und zwei Wohnräumen von Seiten des Vermieters sind ohne Zustimmung des Mieters verboten, mit rückwirkender Kraft auf den 1. August d. J.

2. Für die Zahlung der Mieten von Wohnungen bis zu einer Größe von einer Küche und zwei Wohnräumen tritt ein Moratorium, das heißt eine Stundung, vorläufig bis zum 1. Oktober d. J. ein. Dies bedeutet aber nur einen Aufschub, nicht einen Erlaß der Zahlung der Miete für diese Zeit. Ich erwarte von den Vermietern, daß sie nicht etwa versuchen, die Mieter durch ungerechtfertigte Belästigungen zum Freigehen der Wohnungen zu veranlassen. Ich somit zu meinem Bedauern gezwungen wäre, mit scharfen Maßregeln gegen sie vorzugehen. Andererseits erwarte ich von den Mietern, daß sie, soweit es ihre Mittel irgend erlauben, ihrer Vertragspflicht nachkommen und insonderheit sich den allgemeinen gültigen Hausregeln fügen.

Moratorium in Belgien?

Mannheim, 10. Aug. (W. B.) Wie ein aus Belgien zurückgekehrter Deutscher der „Neuen Badischen Landeszeitung" mitteilt, besteht in Belgien schon seit einer Woche ein befristetes Moratorium, das bis zum 31. August läuft. Die Banken zahlen Guthaben nur bis zu 1000 Mark vollständig aus; bei Guthaben über 1000 Mk. werden nur die ersten Tausend voll, von dem Rest 10 Prozent ausbezahlt.

Allgemeines Moratorium für den Kanton Zürich.

Nachdem der Bundesrat am 3. August ein allgemeines Wechselmoratorium für die ganze Schweiz erlassen hat und nachdem infolge der Mobilisierung der schweizerischen Armee, gemäß Art. 57 und 62 des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs, mit dem gleichen Tage automatisch auch ein allgemeiner Rechtsstillstand für alle im Militärdienste stehenden Mannschaften in Kraft getreten ist, hat nunmehr der Regierungsrat des Kantons Zürich beschlossen, vorbehältlich der Zustimmung des Bundesrats, in Anwendung von Art. 62 des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs, für den Kanton Zürich vom 3. bis 31. August einen allgemeinen Rechtsstillstand eintreten zu lassen. Damit soll den Banken die Möglichkeit gegeben sein, die Anspruchsberechtigten von Sparguthaben und Kontopositen in zweckmäßiger Weise einzubänmen, unter entgegenkommender Berücksichtigung der legitimen Bedürfnisse von Handel, Verkehr und Industrie.

Aus dem Wirtschaftsleben.

r **Berlin**, 10. Aug., 10 V. (Priv.-Tel.) Für Rechnung deutscher Banken befanden sich, wie ich höre, einige Millionen Mark Gold von New York nach Europa auf einem englischen Schnelldampfer unterwegs. Ueber den Verbleib fehlen bisher die Nachrichten. Die sehr bedeutende Goldsendung, die von New York an Bord der „Kronprinzessin Cecilie" abgegangen war, aber zur Umkehr in einen nordamerikanischen Hafen gebracht wurde, ist zum großen Teil für Paris, zum andern für London bestimmt gewesen.

Von der Filiale der Deutschen Bank in Brüssel hört man, daß die deutschen Beamten abgereist sind und daß die Filiale mit einem belgischen Direktor und mit belgischem Personal weiterarbeite. Von den Leipziger Filialen der deutschen Großbanken liegen auch heute keine Telegramme vor. Die letzten Briefe datieren vom 31. Juli. Aus überseeischen Gebieten, speziell aus Südamerika, fehlen jedwede Nachrichten, seitdem die Kabel unterbrochen sind. Man weiß also nicht, ob in Buenos-Aires die offiziellen Bankfeiertage weiter ausgedehnt werden.

Entgegen den Mitteilungen der Berliner Aktienbörse wird von der Berliner Handelskammer mitgeteilt, daß nach ihren Informationen die in der Oeffentlichkeit verbreiteten Nachrichten über eine zu engherzige Auslegung der gesetzlichen Vorschriften über die Darlehenskassen der tatsächlichen Grundlage entbehren. Insbesondere sei es nicht richtig, daß Fertigwaren nicht als Waren im Sinne des Gesetzes angesehen würden oder daß wertschwere Gegenstände nicht als Sicherheit dienen können.

b **Mainz**, 9. Aug. (Priv.-Tel.) Durch das hiesige Gouvernement sind mehrere Waggons Salz bezogen worden, von denen jeder Grossist 60 Zentner erhält mit der Maßgabe, daß der Kleinhandel nicht mehr als 10 bis 11 Pfennige nehmen darf. Außerdem erscheint eine Bekanntmachung, daß Mehl im Engros-Verkauf nicht mehr als 38 Pfennige pro Kilogramm kosten darf. Der entsprechende Preis im Detail darf nicht mehr als 24 Pfg. pro Pfund betragen. Gegen jeden, der höhere als die angegebenen Preise fordert, werden die schärfsten Maßnahmen ergriffen. Da eine ziemliche Knappheit an Kartoffeln in der Stadt herrscht, werden auch bald für die Beschaffung dieses Nahrungsmittels Maßnahmen ergriffen.

Vorsicht bei der Aufbewahrung von Mehl, Grieß usw.

Der Bund deutscher Nahrungsmittel-Fabrikanten und -Händler schreibt:

Im Hinblick auf die großen Mengen von Mehl, Grieß usw., welche in der letzten Zeit in Haushaltungen eingelagert worden sind, muß darauf hingewiesen werden, daß diese Waren bei unzweckmäßiger Aufbewahrung leicht dem Verderben ausgesetzt sind. Mehl, Grieß und ähnliche Produkte dürfen nicht in feuchten Räumen (Küchen oder Kellern) aufgehoben werden. Zur Erhaltung dieser Artikel ist luftige und trockene Lagerung dringend notwendig. Am besten bewahrt man sie in Säckchen aus Leinen, Zwillich oder Jute auf.

Das generöse England.

Die französische Regierung veröffentlicht eine Mitteilung, wonach England sich an Holland und Norwegen mit der Erklärung gewandt habe, daß England bereit sei, sich an einer Aktion zum Schutz der Neutralität der beiden Länder, im Falle sie angegriffen würden, zu beteiligen. Da Deutschland nicht daran denkt, die Neutralität dieser Reiche zu durchbrechen, so erscheint der englische Schritt lediglich als Versuch einer Anbiederung, dessen Charakter man in Holland sowohl wie in Norwegen nicht mißverstehen wird.

Aus Frankreich.

Die Parlamentssitzung vom 4. August.

Im „Corriere della Sera" finden wir jetzt einen Bericht über die Kammersitzung vom 4. August; wir entnehmen dem Berichte das folgende:

Die Kammer war vollzählig; alle 600 Deputierten waren anwesend. Tiefe Stille herrschte, als der Präsident Deschanel seinen Sitz einnahm und die Sitzung eröffnete. Er hielt zuerst dem ermordeten Abgeordneten Jaurès einen Nachruf, in der er auch die Verdienste Jaurès' zusammenfaßte und des Parlaments erwähnte. Als er sagte, jetzt gebe es keine Gegner mehr, sondern nur Franzosen, brach die Versammlung in stürmischen langanhaltenden Beifall aus. Der Anschlag dieser Rede wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Dann verlas der Ministerpräsident Viviani die Botschaft des Präsidenten Poincaré, die in ihrem wesentlichen Inhalt bereits bekannt ist. Der Satz: „Deutschland hat sich vor der Geschichte eine entsetzliche Verantwortung aufgeladen" wurde von der Kammer mit stürmischem Beifall unterstrichen, ebenso die Erwähnung des verbündeten Rußlands und Englands. Die Schlußworte der Botschaft: „Empor die Herzen! Es lebe Frankreich!" wurden von der Kammer begeistert wiederholt.

Hierauf gab der Ministerpräsident Viviani eine Darstellung der Ereignisse und Verhandlungen bis zum Ausbruch des Krieges. Fast jeden Satz spendete die Kammer lebhaften Beifall, so als der Ministerpräsident ausführte, die Kriegserklärung Deutschlands gründe sich auf die angebliche Verletzung der belgischen Gebiets durch französische Flieger, aber „die öffentliche Meinung Europas wird bei dieser Erklärung bereits Gerechtigkeit geübt". Neue Beifallskundgebungen veranlaßte die Erwähnung Englands und Belgiens. Als der Ministerpräsident die Neutralität Italiens verkündete, gab es einen wahren Sturm des Beifalls, der mehrere Minuten dauerte. Ebenso wirkte der Schlußsatz der Rede des Ministerpräsidenten: „Wir sind ohne Makel, aber auch ohne Furcht!"

Dann wurden die vorgelegten Gesetzentwürfe, die sich auf die Mobilmachung, die notigen Kredite usw. bezogen, ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Die Sitzung des Senats verlief ungefähr auf die gleiche Weise.

Fürsorge und Liebestätigkeit.

* **Frankfurt.** Es gehen uns so viele Aufrufe und Einsendungen anläßlich des Krieges zu, daß wir zu unserem Bedauern außer stande sind, alle zu berücksichtigen oder den freundlichen Einsendern zu antworten. Die Zeit für Aufrufe, wenn sie nicht besonderen Zwecken dienen, ist auch vorbei. Wenn unser Volk ist von einem Geiste erfüllt, der das Aufrufes nicht bedarf, so ist es ein Wichtiger ist es jetzt, die ungeheure Zahl jener, die zur freiwilligen Mitarbeit bereit sind, zweckmäßig zu organisieren und die Kräfte richtig zu verwenden, sowie dort Arbeitswillige zu sammeln, wo es an solchen fehlt. Ebenso ist es uns aus Gründen des Raumes nicht mehr möglich, alle Maßnahmen der Fürsorge für die Familien der Einberufenen die von Kommunen und Geschäften getroffen werden, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Nachdem nunmehr diese Aktion im vollen Gange ist, nehmen wir an, daß alle Beteiligten ihre volle Schuldigkeit tun. Es gehen uns allerdings Klagen über einzelne Unternehmungen und Organisationen zu, die ihre Betriebe schließen und Angestellten, die jahrelang für sie gearbeitet haben, kündigen. Wenn dieser scheuen Zeit hat jeder Arbeitgeber gesteigerte Pflichten gegen seine bisherigen Mitarbeiter, deren er sich ohne genügende Gründe nicht entziehen darf. Außerdem liegt uns die Klage eines Oesterreichers vor, der überall als Arbeitsuchender mit der Begründung abgelehnt wird: „Ausländer stellen wir jetzt nicht an." Vorsicht gegen Ausländer ist natürlich berechtigt, man muß dabei aber den Ausländer vom Feind unterscheiden. Wir wollen die Sympathien, die wir genießen, ebenfalls durch Freundlichkeit vergelten.

= **Bad Homburg.** Herr Fritz P. Gans richtete in seiner hiesigen Villa ein Reservelazarett für 35 Verwundete ein. Leiter ist Sanitätsrat Dr. Friedlieb. — Die Eduard und Adelheid Kann-Stiftung hat der Reservelazarett-Verwaltung in Bad Homburg v. d. H. ihr Genesungsheim in Oberursel im Taunus zur Verfügung gestellt.

r **Wiesbaden**, 9. Aug. Der Verein der Friedensfreunde hier hat dem Roten Kreuz 1000 Mark, die Wiesbadener Vereinigung für Hochschulvorlesungen und der „Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" haben ihm je 500 Mark zugewiesen.

b **Bad Nauheim**, 8. Aug. An die Hilfsstelle des Roten Kreuzes Bad Nauheim Bahnhof wurden heute 300 Liter Milch, 1 Wagen voll Brote, 5 Körbe voll Wurst von Oberwerlen angeliefert. Werktätiger Patriotismus unserer ländlichen Bevölkerung.

* **Mainz**, 10. Aug. Der Mainzer Männergesangverein hat einstimmig beschlossen, dem Roten Kreuz nicht nur die monatlichen Mitgliedsbeiträge, sondern auch das gesamte Vereinsvermögen zur Verfügung zu stellen.

= **Offenbach.** Geh. Kommerzienrat Luis Mayer stiftete 20 000 Mk. für das hiesige und 10 000 Mk. für das Frankfurter Rote Kreuz.

= **Darmstadt.** Die vereinigten Darmstädter Frauenvereine haben sich unter der Bezeichnung „Frauenhilfe im Kriegsfall" zusammengeschlossen. Die Vorsitzenden sind Frau Großherzogin v. Hessen und Frau Professor Dr. Goldstein. Die Geschäftsstelle befindet sich Wilhelmstraße 19.

d **Mannheim**, 10. Aug. (Priv.-Tel.) Die aus öffentlichen Mitteln für den Fall der Bedürftigkeit zu zahlende Unterstützung an Familien von Kriegsteilnehmern belief sich bis 150 Mark. Es wurde ein Kriegsfürsorgefonds zur Verfügung gestellt. Zu einem Kriegsunterstützungsfonds für die zum Heere eingezogenen Mitglieder und deren Angehörige zahlen die Beamten des Verbandes 10 und 5 Prozent ihres Gehalts. Bei der Bedeutung der Lebensmittel der Mitglieder des Verbandes steht zu erwarten, daß die von Stellen- und Berufslosigkeit nicht betroffenen Mitglieder nach Kräften helfen werden und so für ausreichende Unterstützung der Bedürftigen sorgen werden, die der Deutsche Bäckermeisterverband hat.

M **Danzig**, 7. Aug. Die Stadt Danzig hat ein Kriegsfürsorgeamt eingerichtet. Zu den vom Reiche gewährten Unterstützungen gibt die Stadt einen Zuschuß von 50 Prozent. Dem Roten Kreuz hat die Stadt die neue Ausstellungshalle mit 150 Betten zur Lazarett zur Verfügung gestellt.

§ **Zweibrücken**, 8. Aug. Der Gemeinderat legte es zur Hintanhaltung des Lebensmittelwuchers einen Höchstpreis für die Wochenmärkte fest und verbot den Händlern während der Marktstunden den Zutritt. Sämtlichen eingezogenen städtischen Beamten, Arbeitern und Angestellten wird, sofern sie verheiratet sind, der volle Gehalt für die Kriegsdauer ausbezahlt; eine Bürgerwehr wurde ins Leben gerufen.

= **Berlin**, 8. Aug. Eine größere Anzahl von studentischen Korporationen hat für die freiwillige Krankenpflege ihre Häuser zur Einrichtung von Reservelazaretten und Genesungsheimen frei zur Verfügung gestellt. Man bittet, verbrauchbare Betten, Bettstellen, Matratzen und Bettwäsche, Handtücher, Radiktische ihnen zur Verfügung zu stellen. Alle Korporationen, die im Besitze eigener Häuser oder Wohnungen sind und beschlagnahmefrei sind, stehen zur Verfügung zu stellen, mögen ungesäumt hierüber Mitteilung an die Geschäftsstelle, Adresse: Dr. Credé-Hörder, Wilmersdorf, Kaiserallee 201, gelangen lassen.

= **Oberursel**, 10. Aug. Als der hiesige Arzt Dr. Heinrich abends 10 Uhr noch einen Patienten an der Oberhöchstädter Straße besuchen wollte, durchfuhr er, trotz mehrfachen Anrufs, die an der Post aufgestellten Wachposten. Da diese in der Dunkelheit und bei den bestehenden Polizeiverordnungen den Arzt nicht kannten, gaben sie vorschriftsmäßig auf die Räder des Autos Schüsse ab, wobei ein Schuß Herrn Dr. Heinrich in den Oberschenkel traf. Dr. Heinrich wurde nach Frankfurt in das Marienkrankenhaus verbracht, wo die Kugel entfernt wurde. Sein Befinden gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Stuttgart, 10. Aug. (W. B.) Dem württembergischen Hauptmann im Großen Generalstab Herm. Geyer ist anläßlich seiner Beteiligung an der Erstürmung Lüttichs nach dem „Schwäb. Merk." das Eiserne Kreuz verliehen worden.

= **Wien**, 9. Aug. Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf v. Szapary hat gestern früh Petersburg verlassen.

Den Schutz der österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen in Montenegro hat der deutsche Geschäftsträger übernommen.

b **Budapest**, 9. Aug. Heute wurden etwa 900 aus Serbien flüchtig gewordene Personen, darunter mehrere serbische Offiziere und Soldaten, und ganze Familien unter starker Bedeckung hierher gebracht. Sie werden in 48 Stunden bis Landes bis zur Beendigung des Krieges interniert werden. — Bei Neu-Moldova an der unteren Donau wurden drei serbische Dampfer mit einer Holzladung und 50 Waggons Weizen von der Uferwache angehalten und beschlagnahmt.

Der heute erschienene Staatskassenausweis für das erste Quartal dieses Jahres zeigt gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres eine Besserung von fast 29 Mill.

Budapest, 9. Aug. Graf Andrassy ist von einem Zeitungsberichterstatter über die durch den Kriegsausbruch geschaffene Lage, insbesondere über das Auftreten Deutschlands, durch das England gezwungen wurde, Farbe zu bekennen, befragt worden. Graf Andrassy sagte u. a.: Ich kenne die Einzelheiten zu wenig, um mich eingehend äußern zu können, aber ich muß aussprechen, daß ich die höchste Verehrung und das höchste Vertrauen für die männliche Entschlossenheit und Raschheit hege, welche der deutsche Kaiser bewiesen hat. Die Energie seines Auftretens und seine imponierende Zaptzerkeit bilden an sich für sich schon einen Faktor des Erfolges. Das machtvolle Auftreten unseres hohen Verbündeten, welcher kein Zaudern und kein Schwanken kannte, und ebenso auch die Haltung unserer Monarchie erfüllen alle Herzen mit Vertrauen.

Paris, 9. Aug. Die französische Regierung hat diejenigen Oesterreicher und Ungarn, die nicht mehr rechtzeitig Frankreich verlassen konnten, in den westlichen Departements untergebracht. Die französische Regierung verspricht, für ihren Unterhalt sorgen zu wollen.

Frankfurter Angelegenheiten.

— **Frankfurt**, 10. August.

Militär-Umquartierungs-Stelle.

Die militärischen Einquartierungen stoßen mitunter deshalb in Frankfurt auf Schwierigkeiten, weil die Bürgerschaft durch das hier in Friedenszeiten übliche System der Gebäblösung (städtisches Einquartierungsgeld) nicht gewöhnt ist, die nötigen Einquartierungsleistungen unmittelbar auf sich zu nehmen. Es mangelt häufig in den Wohnungen unserer Bürger an den erforderlichen Räumen und Einrichtungen usw. Daher hat sich im Einvernehmen mit der städtischen Militärkommission ein Ausschuß gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, der Bürgerschaft zu helfen und zugleich den Soldaten das Hin- und Herlaufen vom Privatquartier zu dieiem und jenem Gasthof zu ersparen. Die von dem Ausschuß eingerichtete Militär-Umquartierungsstelle vermittelt freiwillig den Bürgern, denen die Unterbringung der auf sie entfallenden Einquartierung (einerlei, ob es sich um Offiziere, Unteroffiziere oder Mannschaften handelt) im eigenen Hause oder der Wohnung nicht möglich ist, geeignete Gasthofs- und Privatquartiere. Soweit die Mannschaftsquartiere in Betracht kommen, soll ein Einheitspreis festgesetzt werden. Die Vermittlung geschieht in der Weise, daß den Bürgern, die eine Einquartierung der Stelle mitteilen, eine geeignete der Wohnung des Bürgers nächstgelegene Quartiergelegenheit nachweist. Eine Gebühr wird hierfür nicht erhoben, aber es wird auch keine Verbindlichkeit übernommen. Ebenso kann die Umquartierungs-Stelle weder die Abrechnung zwischen dem Quartierpflichtigen und dem Vermieter, noch eine Haftung übernehmen; dagegen wird sie nach Kräften bemüht sein, der Bürgerschaft mit Rat zur Seite zu stehen. Allerdings kann schon heute gesagt werden, daß es ihr ebensowenig, wie der städtischen Militärkommission möglich ist, vorher zu sagen, wann und in welchem Umfang mit Einquartierungen in den einzelnen Stadtteilen zu rechnen sein wird. Es wird deshalb mit Rücksicht auf die rasche und ungeführte Abwicklung der für die Allgemeinheit übernommenen Aufgaben dringend gebeten, von persönlichen oder telephonischen Anfragen bei der Militär-Umquartierungs-Stelle, Pariser Hof, Schillerplatz 5/7, Zimmer 101, zu richten. Der Ausschuß setzt sich aus folgt zusammen: Redakteur Max Fleischer, Vorsitzender, Kaufmann Geh. Kommerzienrat Wolf Hecht, stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann Gustav Bossong, Hotelier H. W. Ehrenfels, Vorsitzender des Gastwirte-Verbandes, Kaufmann Ernst Frank, Hotelier Gömöri, Vorsitzender des Hotelier-Vereins, Kaufmann Joh. Rähler, Ehreningenieur Aub. Aron, Stadtverordneter, Stadtrat Dr. Saran, Vorsitzender der Militärkommission, Kaufmann Leopold Schwarz, G. Wermeling, Direktor des Verkehrsvereins.

Die Zentrale für Kriegsfürsorge

bittet die Bürgerschaft dringend um Stoffe für Bettücher, Hemden, Schwestern-Schürzen, Kleider und Kinderwäsche aller Art zur Deckung des ungeheim großen Bedarfs, der durch freiwillige Nähstuben aufgearbeitet werden soll. Die Annahmestelle befindet sich bei der Kriegsfürsorge, Abteilung Liebesgaben, Theaterplatz 14.

Ausländer.

Der Polizeipräsident erläßt eine Bekanntmachung unter Bezugnahme auf einen früheren Erlaß, daß unter Ausländern Russen, Franzosen, Engländer und Belgier zu verstehen sind.

Das Generalkommando

Die vollziehende Gewalt im Korpsbezirk des achtzehnten Armeekorps mit Ausnahme des Befehlsbereiches der Festungen Mainz und Koblenz, ist vom 8. August ab an den stellvertretenden kommandierenden General der Infanterie Freiherrn von Gall übergegangen.

* * *

Der Vorstand des Schweizerinnen-Heims hat sein Heim in der Taunusstraße für Zwecke des Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt. Ein neuer Beweis dafür, daß die Sympathien der Schweizer ganz auf deutscher Seite sind.

Der Verein Frankfurter Mutterschule bittet dringend, bei Besetzung freier Dienststellen im Haushalt, wenn möglich, die Mutter mit Kind aufzunehmen. Der Verein ist zu Vermittelungen bereit.

Die Geschäftsstelle der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz befindet sich von heute ab Neue Mainzerstraße 82, zweiter Stock, Telephon Hansa 1320. Geschäftsstunden sind von 9 bis 12 und 3 bis 6.

Die Fabrikant- und Hoflieferant-Vereinigung der Textil- und Bekleidungs-Branchen in Frankfurt a. M. hat beschlossen, aus Vereinsmitteln dem Roten Kreuz 500 Mark zuzuwenden.

Der Begirtsverein Bockenheim überwies der Geschäftsstelle für freiwillige Krankenpflege 1000 Mark.

Mehrere Wagen der städtischen Straßenbahn sind für Verwundetentransporte und Sanitätszwecke eingerichtet worden. Sie trogen statt der großen Zahl an den Perrons das Genfer Kreuz.

Die Kriegsgebetsstunde wird in der Paulskirche Mittwochs Abend 8½ Uhr abgehalten. Außerdem ist das Gottesdienst von diesem Mittwoch ab jeden Abend 8½ Uhr zur stillen Andacht geöffnet. Einer der Sprengelgeistlichen wird dann stets anwesend sein.

= **Vom Tage.** Der Unterricht in der Handelsfachschule für Mädchen, Bleichstraße 62, erleidet keine Unterbrechungen, auch die Sonderkurse für Frauen und Mädchen über achtzehn Jahre werden bei geringender Beteiligung unentwiderhalten. — Der fünfzehnjährige Schiffsjunge Hugo Mönch aus Frankenberg, der am Donnerstag vom Schiff in den Main gefallen und ertrunken war, wurde heute als Leiche geländet.

Statt besonderer Anzeige.

In vergangener Nacht verschied plötzlich mein treuer Vater, unser Sohn, Schwiegersohn und Onkel

Phil. Heinr. Schrauth

Rittmeister d. L. a. D.

im 48. Lebensjahre.

Frankfurt, den 7. August 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen
Der Sohn: Werner Schrauth.

Die Einäscherung findet in der Stille statt.
Kranzspenden und Kondolenzbesuche dankend verbeten. D9188

MAINZ HOTEL PFEIL & CONTINENTAL
Zentr.-Heiz. Elektr. Licht. Res. C. Weissmüller

Königlich belgische Postdampfer-Linie Ostende-Dover
Überfahrt 3 Stunden
3 Abfahrten täglich
durch 10 Turbinen- und Rad-Post-Schnelldampfer. Direkte Billetts nach London und Dover einf. (15 T. g.), Ret. (60 T. g.)
Frankfurt a. M.-London in 16 Stunden

Rohnessel
ca. 250 Stück zu Verband- und Militärzwecke geeignet, 90 cm breit
ca. 500 Stück Strohsäcke in besserer Qualität billig abzugeben.
Beissinger & Rosengart
Gr. Zeuggasse 19
Telephon Hansa 5805.
D88535

Interessengemeinschaft
Pfälzische Bank — Ludwigshafen a. Rh. — Gegründet 1888 — Aktienkapital Mk. 50,000,000 — Reserven Mk. 10,000,000
Rheinische Creditbank — Mannheim — Gegründet 1870. — Aktienkapital Mk. 95,000,000. — Reserven Mk. 18,500,000.
Gesamtkapital und Reserven Mk. 173,500,000.
Pfälzische Bank, Filiale Frankfurt a. M.
Depositenkassen u. Wechselstuben
Zeil 123 „Zeilpalast", Telephon 5084 und 338 (Stahlkammer)
Kaiserstrasse 74, Telephon 5820
Trierischegasse 9, Telephon 170
Sachsenhausen:
Wallstrasse 10, Telephon 1878.
Wir empfehlen zur sicheren Aufbewahrung von Silber, Schmucksachen und anderen Wertgegenständen unter gesetzmäßiger Haftung der Bank unsere
Stahlkammern
Pfälzische Bank, Junghofstrasse 12 und Wechselstube und Depositenkasse Zeil 123 (Zeilpalast).
Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte; besonders Uebernahme von Vermögensverwaltungen für diejenigen Personen, die infolge des Krieges hierzu nicht selbst in der Lage sind. D52967

Voltrap ca. 5 Kilo extrafeine ca. 30 Mk. Mastschweine 90 Pf. bis 98 Pfennige bis 5 Zentner à 3, bei Gefahr à 2½ Pf. geg. Nachn. Zehrend, Kettenhof, Holstein. D89003

Existenz!
Tüchtiger zuverlässiger
junger Mann
der sich durch Neugründung eines Schuhwaren-Detailgeschäfts selbständig machen will, mit etwas Kapital per sofort gesucht. Reflektant muß ledig sein.
Tüchtiger Detaillist od. früherer Reisender im Alter zwischen 25 und 30 Jahren bevorzugt. Evtl. Beteiligung der Firma nicht ausgeschlossen. Offerten unter E. O. 1523 bef. Haasenstein & Vogler A.-G., Köln. D84988

Ankauf
von Waren-, Mets- und Ramschposten aller Art.
Magazin für Gelegenheitskäufe
Hanau am Main. D88888

Patent
eines auf bewährten, bereits eingeführt, Maschen-Verbrauchsartikel der Landwirtschaft, m. ausgebörtem Rechten noch für Belgien (8500 ℳ) abzugeben. Offert. u. J. 3655 an Haasenstein & Vogler A.-G., Straßburg Els. 1847730

Hebamme
I. Klasse D80333
Frau Margot, Genf,
Rue du Rhône 23
nimmt zu jeder Zeit Pensionärinnen.

Oeffentliche Aufforderung.

Das Kriegsausrüstungsgeschäft findet statt wie folgt:

a) Hilfs-Ersatzkommission I Frankfurt a. M. „Liederhalle", Langestraße 26.

Buchstaben A, B, C, D, E, F, H.

Geestellungs-Monat	Tag	Stunde	Es haben sich zu stellen: die Militärpflichtigen des Jahrgangs	mit den Anfangsbuchstaben:
August	11.	6	1894 u. ältere	Alle
			1893	A bis incl. G
			1892	A bis Gnde, C, D, E, F, H.
			1891	A bis Gnde und Beilage 1
			1890	H bis Gnde und Beilage 1
			1889	D, E, F bis Gnde und Beilage H
			1888	F bis Gnde, H bis Gnde
			1887	H bis Gnde
			1886	A, H bis Gnde
			1885	H bis Gnde, C bis 32
			1884	C bis Gnde, D, E
			1883	E, H bis Gnde
			1882	H bis Gnde und Beilage III

b) Hilfs-Ersatzkommission II Frankfurt a. M. „Rechneischule", Langestraße 29.

Buchstaben G, J, K, L, M, N, O, P, Q.

Geestellungs-Monat	Tag	Stunde	Es haben sich zu stellen: die Militärpflichtigen des Jahrgangs	mit den Anfangsbuchstaben
August	11.	6	1892	G, J, K, L, M, N, O, P, Q
			1891	G bis Gnde, J
			1890	G 54 bis Gnde, J, K 1 bis 114
			1889	K 115 bis Gnde, L 1 bis 58
			1888	Alle G, J, K, L, M, N, O, P, Q
			1887	L 59 bis 119
			1886	L 59 bis Gnde, M 1 bis Gnde
			1885	O P Q
			1884	G bis 172 Beilage I
			1883	G 173 bis Gnde, J, K 1 bis 127
			1882	Alle
			1881	K 128 bis Gnde, L 1 bis 25, Beilage I
			1891	L 196 bis Gnde, M 1 bis 355, Beilage III
			1890	M 356 bis Gnde, N, O, P, Q, Beilage III.

c) Hilfs-Ersatzkommission III Frankfurt a. M. „Kesselstein", Bergerstraße 121.

Buchstaben R, S, Sch, T, U, V, W, X, Y, Z.

Geestellungs-Monat	Tag	Stunde	Es haben sich zu stellen: die Militärpflichtigen des Jahrgangs	mit den Anfangsbuchstaben
August	11.	6	1892	R, S, Sch, T, U, V, W, X, Z
			1891	R, V
			1890	S, T, Z
			1889	Z
			1888	Z
			1887	Sch
			1886	T, U
			1885	R, V
			1884	R, V
			1883	R
			1882	R, S, Sch, T, U, V, W, X, Z
			1881	Sch
			1880	R
			1891	R, S, Sch, T, U, V, W, X, Z
			1889 u. ältere	und Beilage III

Unter Bezugnahme auf § 97 der Wehrordnung vom 22. November 1888 werden hierdurch alle in der vorstehenden Uebersicht näher bezeichneten Personen hierdurch aufgefordert sich in den vorstehenden Gestellungsorten an den bestimmten Tagen und Stunden zur Aufnahme zu gestellen.

Militärpflichtige, welche dieser Aufforderung nicht pünktlich Folge leisten, werden nach den Bestimmungen des Militär-Strafgesetzbuchs bestraft.

Frankfurt a. M., den 6. August 1914.

Der Zivil-Vorsitzende
der Hilfs-Ersatz-Kommission I, II und III.
J. V.: v. Kland.

Wetterberichte vom Montag den 10. August.

Meldungen der „Frankfurter Zeitung". — Nachdruck ohne Quellenangabe verboten

Frankfurt a. M., Mittel- und Süddeutschland.
(Von Frankfurt a. M. aus gesehen.)

Der mitteleuropäische Hochdruckkern wandert langsam ostwärts. Auch die über den Nordmeere lagernde Depression zieht nordostwärts ab. Von Westen her scheint der Druck zunächst weiterhin zu steigen bei Winden aus südlichen Richtungen langsame Zunahme der Bewölkung, doch noch vorwiegend trockenes Wetter bei steigender Temperatur zu erwarten haben. Prognose für Dienstag: Bewölkung langsam zunehmend, trocken, warm, südliche bis südwestliche Winde.

Oberbayern. In Südbayern dauert das heitere, warme Wetter fort.

Böhmen und Oberösterreich. Heiter und warm. — Südtirol, Allmählige Trübung, sehr warm.

Schweiz. Die schöne Witterung dauert noch fort. Nur im Westen des Landes bezieht Gewitterneigung.

Einzelberichte.

Tag und Stunde (Ortszeit)	Barometer	Thermometer	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung Windstärke	Bewölkung	Bemerkungen
	mm	°Celsius	pC	0—12	1—10	
Frankfurt a. M.						
8. Aug. 8 Uhr abends	757,6	+16,3	78	SW 1		Niederschlag 0,0 mm
9. Aug. 7 Uhr morgens	756,8	+13,7	78	windstill		Dunst und Tau
9. Aug. Temper. Maxim.	21,7. Minim.	10,0. Tagesmittel	+15,1.			Normalmittel +15,5
9. Aug. 2 Uhr nachm.	749,3	+24,3	45	W 1	1	
9. Aug. 8 Uhr abends	753,8	+18,8	69	NW 1	1	
10. Aug. 7 Uhr morgens	753,6	+15,6	89	NO 1	1	Tau
10. Aug. Temper. Maxim.	19,0. Minim.	13,0. Tagesmittel	+15,0.			
Taunus-Observatorium Kleiner Feldberg. Station des Taunus-Club						
8. Aug. 2 Uhr nachm.	659,0	+14,0	64,0	NW 2	wolkig	Niederschlag in den letzten 24 St. 0,0
9. Aug. 7 Uhr morgens	661,0	+10,5	84,0	NW 1	bedeckt	
9. Aug. 7 Uhr morgens	700,5	+12,5	74,0	S 1	heiter	

Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden +15,6. Tiefste Temperatur + 7,8.

Verlauf von gestern 7 Uhr morgens bis 7 Uhr nachm. von 2 Uhr bis 9 Uhr abends wolkig und von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens klar, wolkenlos.

9. Aug. 2 Uhr nachm.	701,0	+18,4	57,0	S 2	wolkenlos	Niederschlag in den letzten 24 St. 0,0
9. Aug. 9 Uhr abends	701,0	+15,8	63,0	S 1	wolkenlos	
10. Aug. 7 Uhr morgens	700,4	+10,5	79,0	S 1	wolkenlos	

Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden +18,4 Tiefste Temperatur +10,0.

Verlauf von gestern 7 Uhr morgens bis 2 Uhr nachm. von 2 Uhr bis 9 Uhr abends, von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens vorwiegend wolkenlos.

Von der Deutschen Seewarte. (8 Uhr morgens.)

1 = leichter, frischer Wind, 2 = schwacher, 3 = mäßiger, 4 = frischer, 5 = starker, 6 = stürmischer, 7 = Sturm, 10 = schwerer Sturm.

Station	B.	Th. Gr.	Wind	Wetter	Station	B.	Th. Gr.	Wind	Wetter
Aachen	768	+20	S 1	klar	Bom — —	762	+20	S 1	klar
Berlin	—	—	—	—	Helder	766	+20	SSW 2	heiter
Bremen	767	+20	SW 2	heiter	Flensburg	768	+18	SW 1	klar
Emden	771	+19	S 1	klar	Hamburg	766	+15	SSW 1	klar
Hamburg	769	+22	SW 1	do.	Christiansund	745	+15	still	bedeckt
Dresden	769	+19	SW 1	heiter	Skudesnes	760	+16	SW 1	bedeckt
Frankfurt (M)	769	+18	SO 1	do.	Haparanda	757	+14	SW 1	bedeckt
Karlsruhe	769	+19	SW 1	do.	Kopenhagen	762	+17	SW 1	bedeckt
Kassel	769	+17	SW 1	do.	Karlstad	762	+18	SW 1	bedeckt
Konigsberg	769	+11	still	do.	Kopenhagen	762	+17	SSW 1	bedeckt
Memel	768	+20	SW 4	bedeckt	Stockholm	761	+16	SW 1	bedeckt
Neufahrwasser	768	+20	SW 2	wolkig	Skudesnes	760	+16	SW 6	heiter
Metz	768	+17	SW 1	do.	Haparanda	757	+20	NW 1	bedeckt
Mannheim	770	+16	SW 2	heiter	Visby	760	+16	NW 1	bedeckt
Munchen	769	+16	SW 1	bedeckt	Karlstad	762	+18	NW 1	heiter
Nürnberg	768	+20	SSW 3	wolkig	Hermansstadt	769	+18	SW 1	bedeckt
Swinemünde	769	+18	SW 1	heiter	Krakau	772	+16	W 1	do.
Zugspitze	541	+8	SW 1	bedeckt	Hermannstadt	770	+17	NNO 4	klar
Cuxhaven	769	+20	SW 2	do.	Triest	769	+26	ONO 2	do.
Florenz	769	+24	SW 1	do.	Pola	768	+26	W 1	do.

Mitteleuropa steht unter dem Einfluß eines Hochdruckgebietes, dessen Kern über Böhmen und den Karpathenländern liegt. Im Nordwesten liegt tiefer Druck. Die Temperaturen liegen in den Mittelmeergebieten über 20 Grad, ebenso in den Gebieten der südlichen Ostsee, der deutschen Nordsee und Nordwestdeutschland; im übrigen etwas tiefer 10 Grad. Nirgends wurde Niederschlag gemeldet aus dem Osten, verbreitet aus Skandinavien und Jütland gemeldet. In Deutschland hatten wir gestern heiteres, warmes und trockenes Wetter.

Wasserstands-Nachrichten vom 8. August früh.

Würzburg	140 — 5cm	Aschaffbg. Mn.	175 — 1cm
Lohr	140 — 5cm	Kahl	136 — 3cm
Kitzingen	195 — 2cm	Frankfurt	220 — 1cm
Eltville	220 — 1cm	Kaub	103 — 1cm
Bingen	106 — 3cm	Coblenz	106 — 1cm
Bellbr. Neck.	105 — 1cm		

Wasserstands-Nachrichten vom 10. August früh.

Fr. Steinh. Main	137 — 7cm	Untergegl.	391 cm
Frankfurt Main	220 — 1cm	Frankfurt	220 — 0cm
Kostheim Main	210 — 0cm	Aussig	Elbe 90 — 0cm
Schlesien:		Dresden	Elbe 68 + 16cm
Tarnow	Elbe 132 — 56cm	Magdeburg	Elbe 108 — 29cm

Frankfurter Handelsblatt.

Wiedergabe der mit * bezeichneten Artikel und der Privat-Depeschen ist unter Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen nur mit deutlicher Quellenangabe „Frkf. Ztg." gestattet.

*** Der Krieg und die rheinisch-westfälische Montanindustrie.** Aus Köln, 9. d. M., schreibt man uns: „Während die im Südwesten Deutschlands und zwar weit weg von dem Schauplatz der kriegerischen Operationen liegen und weil ihnen auch die Zufuhr von Koks einstweilen abgeschnitten worden ist, zum Teil wieder größten Teil zum Erliegen kommen werden, glaubt man in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie sagen zu können, daß der Werke zu einem gewissen Prozentsatz in Betrieb halten zu können, vorausgesetzt, daß nicht ganz besondere Ereignisse eintreten werden, wie etwa ein Uebergreifen der Operationen auf den westfälischen Bezirk. Die Vollwendigkeit, einen Teil der Eisenwerke, namentlich des rheinisch-westfälischen Bezirkes aufrechtzuerhalten, ergibt sich auch aus kriegstechnischen Gründen, da das Landheer sowohl als auch die Marine dauernd Ergänzungsbedarf an Eisenbahnmaterial aller Art haben. Aus diesem Grunde ist auch vom Kommandierenden General des 7. Armeekorps bekanntgegeben worden, daß aus volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten nach Möglichkeit von der Einziehung der Landsturmm im 7. Armeekorps, welches vornehmlich den rheinisch-westfälischen Industriebezirk umfaßt, abgesehen werden soll. Zu einem erheblichen Teil abhängig ist die Aufrechterhaltung der Eisenindustrie von der ausreichenden Versorgung mit Rohmaterialien. Da infolge der Mobilmachung der Transportverkehr für Güter im dieseitigen Bezirk fast zähnlich eingestellt und auch der Versand auf dem Rhein zum Stillstand gekommen ist, so muß sich bei diesem Werke, welche der Rohmaterialien, wenn im Juli nur mäßige Kohlenvorräte auf Lager hielten, bereits Mangel an Kohlen bemerkbar. Man hofft, daß bei den in Frage kommenden Stellen dringlich erstellten Ansuchen der Werke wenigstens einen Teil des Wagenparks für die Anfuhr von Kohlen freizugeben, nachgekommen werden wird. Auch die teilweise Wiedereröffnung der Rheinschiffahrt könnte hier Abhilfe bringen, ebenso wie der Wert des soeben in Betrieb gekommenen Wiehrekanals in solchen Zeiten erheblich gesteigert werden kann. Günstiger ist die Situation für die mit den Zechen unmittelbar verbundenen Hüttenwerke. Man rechnet damit, daß im Ruhrkohlenbergbau etwa 60 pCt. der Belegschaft wieder den Anschluß erhalten werden können, natürlich unter Verschiebung der Förderverhältnisse in den einzelnen Kohlensorten. Auch die großen Lager, welche sich sowohl auf den Umschlagsplätzen des Syndikats, als auch auf einzelnen Zechen befinden, werden, wenn man von dem vermuteten Bedarf der Eisenwerke absieht, noch für einige Zeit Sicherheit gegen einen stärkeren Kohlenmangel, doch ist auch hier die möglichst baldige Beschaffung von Ahlulzgrzeugnissen erforderlich. Das Absatzgeschäft stockt, soweit nicht im Zusammenhang mit dem Kriege staatliche Aufträge erteilt werden, fast gänzlich; was an Käufen herauskommt, ist für den sofortigen Bedarf bestimmt und wird mit dementsprechender Spesenfreiheit geliefert. Die Preise sind unverändert. Auch die Nachfrage nach Eisenbahnmaterial ist gering. Die Produktion einer Reihe der in der Eisenindustrie ab; es ist zu erwarten, daß die angestrebte weitere provisorische Gültigkeitsdauer auf keinerlei Widerspruch stoßen wird. Das gleiche dürfte man wohl auch von der Wiedergeburt des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats annehmen, für das auf Grund des Hasslacherschen Antrages ein Termin zur Erklärung bis zum 30. September d. J. gesteilt worden war. Aus Lille, 7. d. M., wird uns über den dortigen Zustand geschrieben: „Die Mobilmachung hat der Eisenindustrie schwere Wunden geschlagen, wurden die doch zwischen 40—50 Prozent der besten und tüchtigsten Arbeiter genommen. Im Betriebe mußte für einige Zeit mit Lehrlingen und Frauen, es den Betriebsleitungen möglich wurde, die Arbeitsgruppen anderweit zusammenzustellen. Die Entziehung der Maschinisten, Lokomotivführer und anderer geleernter Leute, die bisher vorwiegend Bedienung bedienten, hatte machte sich besonders nachteilig geltend. Der Betrieb geht nun, wenn auch in sehr beschränktem Umfange weiter, in denjenigen Betrieben, die Kriegsmaterial erzeugen, fehlt es nicht an Arbeit, viele werden sogar über nur aufgeteilt erhalten, um den Leuten Beschäftigung zu geben, an ein Verdienen ist dabei kaum zu denken. Weil auch ungefähr die Hälfte der kaufmännischen Beamten zur Waffe entrücken mußten, können die Bureaus nicht in der Weise in Betrieb gesetzt werden, daß die abgelaufene Geschäftsjahr nicht so, wie sonst, gefördert werden, weshalb die bereits festgesetzten Sitzungen der Aufsichtsräte, in denen über Verwendung des Gewinns Vorschläge gemacht werden, größtenteils verschoben sind. Das gilt u. a. vom Eisen- und Stahlwerk Hösch, das diese Sitzung auf den 13. August anberaumt hatte, von der Friedrichshütte, deren Aufsichtsrat am 8. d. M. zusammentreten sollte etc. Eisenwerke und andere Betriebe, die keine eigenen Kohlen- und Zechenbahnen zu den Werke haben, leiden unter Kohlenmangel. Man hofft stark auf eine baldige, wenn auch nur teilweise Wiederaufnahme des Güterverkehrs."

*** Finanzielle Maßnahmen in der Schweiz.** Recht früh, nämlich schon am 30. Juli, hatte sich der Bundesrat in der Schweiz veranlaßt gesehen, Maßnahmen zu treffen, um die durch die politischen Ereignisse hervorgerufenen Verhältnisse eingetretenen Folgen Rechnung zu tragen. Durch die Zurückziehung zahlreicher Einlagen bei den Geldinstituten hatte nämlich an diesem Tage der Bundesrat in einer besonderen Kundgebung, veröffentlicht in Noten des Schweizerischen Nationalbank gesetzlichen Kurs zu gewähren, die Bank zu ermächtigen, Noten zu Frs. 20 auszugeben und sie von der Verpflichtung zu enthinden, Noten gegen Gold einzulösen, doch muß sie eine gesetzliche Metalldeckung aufrechterhalten. Der schweizerische Geldmarkt hatte sich, im Einklang mit den übrigen Märkten andauernd versteift, sodaß der offizielle Diskontsatz der Nationalbank, welcher am 30. Juli noch 5 pCt. betrug, am 2. August schon auf 5 pCt. angekommen war. Der Bedarf an kleinen Umlaufmitteln war gleichzeitig auch in der Schweiz stark im Wachsen, sodaß die Bundesversammlung am 3. August in Beschluß und Ausgabe von Noten à Frs. 5 Frs. Für Zur Begründung dieses Antrages an die Bundesversammlung führte der Bundesrat etwa folgendes aus:

Nach dem Bundesrat ist über die Schweizerische Nationalbank vom Oktober 1905 wegen der Banknoten in Abschnitten von Frs. 50 und Frs. 100 ausgeschlossen, doch wie der Bundesrat das Recht eingeräumt, in außerordentlichen Fällen die Ausgabe von 20 Francs-Noten vorübergehend zu bewilligen. Bei der Beurteilung der Notenzirkulation ist die Sicherung der Metallreserve des Landes in Zeiten politischer Unsicherheit oder in anderen außerordentlichen Fällen. Der Bundesrat sah sich veranlaßt, in Zeiten der Erkrankung erlangt, daß die Ausgabe von Banknoten in Abschnitten von Frs. 20 allein zur Erreichung dieses Zweckes nicht zu genügen vermochte, weil die Zeiten der Zeiten der Kriegerischen Verwicklungen unbedingt noch andere kleinere Notenabschnitte sollten ausgegeben werden können. Der Bundesrat hat demgemäß Ermächtigung der Nationalbank, die Ausgabe von Noten 1912 eingeladen, zu untersuchen, wie die Ausgabe von Banknoten unter Bedingungen, die Bundesrat vorgeschrieben hatten, die Ausgabe von Banknoten zu Frs. 5 herstellen zu lassen und für alle Eventualitäten bereit zu halten.

Es ist nun bekanntlich unter die Lage der Schweizerischen Nationalbank als eine sehr starke angesehen werden. Bei einer Metallreserve von rund Frs. 290 Mill. hatte die Bank am Mitte Juli 1914 für Frs. 1000 Mill. Noten im Umlauf. Die Metalldeckung betrug somit ungefähr 74 pCt. Berechnet man eine Metalldeckung von 50 pCt., die gegenüber der Gesetzgebung der Nationalbank, die 40 pCt. betrug, eine Marge von 10 pCt. läßt, für die Bestreitung der laufenden Kassenbedürfnisse der Bank, so hatte die Nationalbank am genannten Tage noch über 400 Mill. Noten in Zirkulation setzen können, was gegenüber der erwähnten faktischen Emission von Frs. 270 Mill. eine Reserve an auszugebenden Noten von Frs. 130 Mill. ergeben hätte. Es ist nun aber in den Tagen vom 27. bis 30. Juli der Vorrat der Nationalbank an silbernen 5 Francs-Stücken von Frs 18,30 Mill. auf Frs. 3,30 Mill. zurückgegangen, der Vorrat an vermünzten Gold von Frs. 118 Mill. auf Frs. 114 Mill., wodurch die Emissionsfähigkeit der Bank um Frs. 37½ Mill. herabgesunken wurde.

Bei sehr vielen Banken des Landes waren die Geldrückbezüge ganz enorme und die Nationalbank war gezwungen, um den an sie gestellten Begehren, gerecht zu werden, die Notenausgabe in gewaltigem Maße zu steigern. So ist denn die Emission von Banknoten, die am 27. Juli noch Frs. 270 Millionen betrug, bis zum 31. Juli auf Frs. 385 Millionen gestiegen.

Infolge dieser Vorgänge habe sich die Nationalbank gezwungen gesehen, beim Bundesrat um die Ermächtigung einzukommen, die Frs. 20 Banknoten auszugeben und gleichzeitig das Gesuch zu stellen, der Bundesversammlung die Ausgabe von Frs. 5-Banknoten zu beantragen.

*** Schiehungen bei der New York Central-Bahn.** Aus New York, 21. v. M., schreibt unser R-Korrespondent: „Die Aktien und auch die andern Werte der Gesellschaft sind in den letzten Wochen unverhältnismäßig stark gesunken, so daß erstere jetzt etwa $ 40 unter dem Hochkurse von 1912 stehen. Es ist an der Börse gehen unkontrollierbare Gerüchte um, die Bahn sei ein zweites New Haven" etc. Abgesehen davon, daß der Vorstand sich unzählige Male dagegen Rechnung getragen, unter dem Leitung des New Haven-Bahn zu ihrem Debäcle gekommen zu sein, was wohl ein greifbarer Grund für die erwähnte Annahme fehlen. Es ist an dieser Stelle schon häufig darauf hingewiesen worden, daß und in welcher Weise die Aktiengesellschaft reformbedürftig sind, zumal sie doch hat sie zu versorgen. Ein Finanzplan, der die Aufbringung dringend notwendiger neuer Gelder erleichtern sollte, bildet noch den Gegenstand eines Rechtsstreites zwischen der Eisenbahnaufsichtsbehörde des Staates New York. Diese Widerrisse allein erklären vielleicht die Kursverluste zur Genüge. Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß tatsächlich Agre sich hinein die Verwaltung vorgenommen sind, die sich durchaus nicht gehören. Gestern wurde z B. von der Interstate Commerce Commission konstatiert, daß, als der nachmalige Präsident W. G. Brown noch Vice-Präsident war, er die Investoren von Kohlenländereien in Illinois, die im Namen der Gesellschaft geschehen sollte, seinem Schwager Charles P. Hewitt und einem persönlichen Freunde, S. W. McCune, übertrug, von denen jeder zunächst an Salär und Provision $ 25 000 per Jahr bekam und die dann auch insofern profitierten, als sie einige der anzukaufenden Landkomplexe zunächst im Geheimen von Dritten aufkaufen ließen und sie dann der Bahn zu bedeutend höheren Preisen abtraten. Man unter machten so ein Geschäft, welches, wie es ließen sich von den Eigentümern eine Quittung für einen höheren als den wirklich erhaltenen Betrag ausstellen und steckten die Differenz in die eigene Tasche. Solche Schiebungen kamen noch im Jahre 1913 vor, kurz bevor Herr Brown, der 1909 Präsident geworden war, in den Ruhestand trat. Mit den Geschehnissen bei der New Haven noch in frischer Erinnerung ist es kein Wunder, daß die Börse bei solchen Enthüllungen nervös wird. Der „Graf" verschenkte Privatprofits bei der New York Central ist übrigens nichts Neues, wie ich schon in meiner Studie über das Central-System, die am 8. September 1909 im Abendblatt der „Frankfurter Zeitung" erschien, dargetan habe.

*** Weiteres Provisorium im Walzdrahtverband.** Aus Köln, 8. d. M., berichtet man uns: Durch den Ausbruch des Krieges sind bekanntlich auch die Verhandlungen zur Bildung von Verbänden für die B-Produkte und zur Verlängerung des Walzdrahtverbandes auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Der Walzdrahtverband läuft nun provisorisch noch bis zum 30. September, sodaß für die Zeit bis die Notwendigkeit ergibt, noch der einen oder nach der anderen Seite hin eine Entscheidung zu treffen. Da mündliche Verhandlungen in einer Mitgliederversammlung zurzeit unmöglich sind, so ist beabsichtigt, durch eine Umfrage die Zustimmung der Werke für ein weiteres Provisorium auf die Dauer eines halben Jahres einzuholen; ein Widerspruch gegen eine solche Abmachung wird sich kaum erheben."

*** Dividendenausschüttung in Kriegszeiten.** Infolge der Kriegszüge haben in letzter Zeit verschiedene Aktiengesellschaften, die bereits Dividendenvorschläge bekannt gegeben hatten, beschlossen, von der Dividendenverteilung abzusehen, andere haben die Beschlußfassung auf später vertagt. Es ist zwar selbstverständlich und wir haben dies schon vor kurzem in einem Artikel ausführlich dargetan, daß in Zeiten, wie den gegenwärtigen die Verwaltungen besonders vorsichtig verfahren müssen in der Bemessung der Dividende und daß sie dabei ganz besonders darauf Bedacht zu nehmen haben, eine unnötige Schwächung ihrer Gesellschaften möglichst zu vermeiden, indem sie zur Dividendenzahlung neue Baklasten schaffen. Anders liegt aber die Sache bei zur fundierten Unternehmungen, die ausgesprochene Dividenden-Papiere ausgegeben haben; für diese ist es in den meisten Fällen wohl kaum ein Anlaß vor, die Dividenden-Auszahlung zu beschränken oder zu unterlassen; im Gegenteil ist es für diese eine Pflicht, den verteilten Gewinn ihren Aktionären zur Verfügung zu zugängig zu machen, damit dieses auch ihren Verpflichtungen nachzukommen in der Lage sind. Zu dieser Frage wird uns aus unserem Leserkreise geschrieben:

Wie gemeldet wird, wollen verschiedene Aktiengesellschaften die schon beschlossenen Dividende-Zahlungen bezw. die in Aussicht genommenen rückgängig machen. Diese Maßnahmen sind geeignet, die einzelnen Aktionäre sowohl wie das allgemeine Wirtschaftsleben auf das empfindlichste zu schädigen; wir sprechen, ein solcher Beschluß wirkt in jetziger Zeit ebenso schädlich und unpatriotisch wie das Hamstern von Gold und Lebensmitteln auf die Bevölkerung. Die Bezieher einer Rente von Industriepapieren, die ich im Vertrauen auf ihre fundierte Geschäfts- und Geldlage erworben habe, Auf Grund der Dividende-Zahlungen, die Verwaltungen, die ich beträchtliche Vorschüsse aufgenommen, für ein ich Akzepte gegeben habe, und die ich jetzt hoch verzinsen muß. Wenn nun die Aktiengesellschaften, die Dividende ich jetzt einfach rückgängig machen, so ist meiner Ansicht nach der Gesellschaften Aktien einfach rückschritzlos unterlassen wird, auf die ich meine Dispositionen und Kalkulationen gestützt habe, so bin ich nicht mehr in der Lage, meine Rente, die Verzinsung und Akzepte zahlen und kann auch meinen sonstigen Verpflichtungen nicht nachkommen. Dadurch werde nicht nur ich geschädigt, sondern auch meine Gläubiger und damit die ganze allgemeine Geschäftslage.

Allgemein gültige Regeln in dieser Frage lassen sich, wie gesagt, nicht aufstellen; es muß von Fall zu Fall entschieden werden, ob eine Dividendenzahlung gegenwärtigen Umständen opportunerweise unterbleiben darf. Daß dabei den von Verwaltungen eine gewisse Rücksicht auch auf die Aktionäre genommen werden muß, liegt auf der Hand.

*** A.-G. der Maschinenfabriken Escher Wyß & Cie., Zürich.** Die Generalversammlung der Gesellschaft, von deren Aktien die Firma Guillaume Carlowitz & Co. in Köln-Mülheim a. Rh. zwei Drittel besitzt, genehmigte die Verteilung von wieder 6 pCt. Dividende, sowie die Zuführung von Frs. 100 000 (0) an den Reservefonds und die Bereitstellung von Frs. 100 000 für Wohlfahrtseinrichtungen. Frs. 3 26 271 (Frs. 29 669) werden vorgetragen.

Neue mexikanische Schatzbons. Die mexikanische Regierung beschloß nach dem „Finanzherold" die Ausgabe von 60 Millionen Pesos Schatzbons zu mindestens 85 pCt. Von dem Erlös sollen 17 Millionen Pesos zur Einlösung der rückständigen Kupons der Staatsanleihe und der Sprozentigen und 6 Prozentigen inneren Anleihe und der Darlehnskasse dienen.

*** Gladbacher Spinnerei und Weberei, M.-Gladbach.** Der Abschluß der ersten Halbjahres 1914 zeigt nach Mitteilung der Gesellschaft einen Bruttoverlust von M. 146,120 ohne Abschreibung (im ersten Halbjahr 1913 betrug der Verlust M. 113,618, im zweiten M. 141,955). Der Summe von M. 146,120 ist noch eine Entwertung der Vorräte zu rechnen. Außerdem sei vorsichtshalber eine größere Rückstellung erforderlich auf eine Forderung, für die ausreichende Sicherheit vorhanden werden, die nach Ausbruch des Konkurses aber angelochten würden. Weitere Rückstellungen dürften sich vielleicht als nötig ergeben aus der durch den Ausbruch des Krieges hervorgerufenen wirtschaftlichen Lage. Auf den 28. August ist eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, in welcher Aufsichtsrat und Vorstand Gelegenheit haben werden, die Lage zu erläutern. Es ist ferner Beschlüsse betreffend Zusammenlegung von Aktien und Schaffung von Vorzugsaktien stellen und weiter die Liquidation der Gesellschaft vorschlagen